

Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deut- schen Hochschulen

Thomas Hinz, Universität Konstanz, thomas.hinz@uni.kn

Anna Marczuk, Universität Konstanz, anna.marczuk@uni.kn

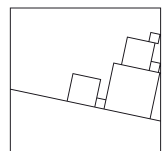
Frank Multrus, Universität Konstanz, frank.multrus@uni.kn

Working Paper Series of the Cluster “The Politics of Inequality”:

→ <http://inequality.uni.kn/working-papers>

Working papers of the Cluster of Excellence “The Politics of Inequality” serve to disseminate the research results of work in progress prior to publication. Inclusion of a paper in the working paper series does not constitute publication and should not limit publication in any other outlet. The working papers published by the Cluster represent the views of the respective author(s) and not of the Cluster as a whole.

Cluster of Excellence
The Politics of Inequality



Die Autor*innen

Prof. Dr. Thomas Hinz ist Professor für Soziologie mit Schwerpunkt Surveyforschung. Zudem leitet er (zusammen mit Susanne Strauß) die AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz. Er ist Principal Investigator am Exzellenzcluster EXC2035 „The Politics of Inequality“. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Surveymethodologie sowie in der Arbeitsmarkt- und Diskriminierungsforschung.

Dr. Anna Marczuk ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz. Zuvor arbeitete sie am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) sowie an der Universität Hannover und an der Universität Trento (Italien). Sie forscht zu sozialen Ungleichheiten innerhalb des Bildungssystems und zum Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt.

Dr. Frank Multrus ist langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz und Mitverantwortlicher des früheren Studierendensurveys. Seine Forschungsinteressen liegen in der Studierendenforschung zu Studienqualität und Studienbewältigung, zu Werten und Orientierungen der Studierenden sowie zu Fachkulturen und Fachtraditionen.

Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deutschen Hochschulen

Februar 2024

Thomas Hinz, Anna Marczuk und Frank Multrus (Universität Konstanz, AG Hochschulforschung)¹

Abstract: Nach dem Angriff der Hamas auf Israel und der militärischen Reaktion Israels stieg die Anzahl antisemitischer Vorfälle in Deutschland deutlich an – etlichen Berichten zufolge auch an Hochschulen. Medien berichten über israelfeindliche Stimmungen, jüdische Studierende werden bedroht und angegriffen. Gefördert durch das BMBF, führte die AG Hochschulforschung der Universität Konstanz im Dezember 2023 eine Umfrage unter Studierenden durch, um in der aktuellen Situation das Meinungsklima zum Krieg in Israel und im Gazastreifen, die Protestbereitschaft in Deutschland, die Wahrnehmung von Antisemitismus in Gesellschaft und Hochschule und schließlich antisemitische Haltungen unter Studierenden abschätzen zu können. Teilgenommen haben über 2.000 Personen, die im Wintersemester 2023/24 an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren. Die Resultate können mit Ergebnissen einer zeitgleich durchgeführten Bevölkerungsumfrage verglichen werden.

¹ Wir danken Beate Küpper, Gert Pickel und Andreas Zick für viele hilfreiche Kommentare und Anregungen in der Konzeptionsphase der Erhebung und bei der Berichtslegung.

Thomas Hinz ist PI am Exzellenzcluster EXC2035 The Politics of Inequality.

Korrespondenz: thomas.hinz@uni.kn, anna.marczuk@uni.kn, frank.multrus@uni.kn

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	3
Vorbemerkung.....	5
1. Meinungsklima zum Krieg in Israel und im Gazastreifen	8
1.1 Einschätzungen zur Gewalteskalation in Israel und im Gazastreifen.....	8
1.2 Politische Mobilisierung und Radikalisierung.....	9
1.3 Thematisierung des Kriegs an deutschen Hochschulen	15
2. Wahrnehmung von Diskriminierung und Antisemitismus an Hochschulen.....	16
2.1 Beobachtete und selbst erlebte Diskriminierung aufgrund von Religionszugehörigkeit.....	16
2.2 Wahrgenommener Antisemitismus in der Gesellschaft und an Hochschulen.....	19
3. Allgemeiner und israelbezogener Antisemitismus.....	21
3.1 Verbreitung von antisemitischen Haltungen unter Studierenden	21
3.2 Antisemitische Haltungen nach Merkmalen der Studierenden	23
3.3 Israelbezogener Antisemitismus und Kritik an der militärischen Reaktion Israels	30
4. Fazit	31
Literatur.....	33

Executive Summary

AG Hochschulforschung der Universität Konstanz legt Ergebnisse einer Rapid-Response-Befragung vor

- Im Dezember 2023 nahmen über 2.000 Studierende deutscher Hochschulen an einer (Rapid-Response) Onlinebefragung teil. Es wurden alle Hochschularten, Bundesländer und Fächergruppen erreicht.
- Zeitgleich wurde das Befragungsprogramm auch in einer Bevölkerungsstichprobe gleichen Umfangs realisiert. Damit werden interessante Vergleiche ermöglicht.
- Zum Einsatz kam u.a. ein Surveyexperiment, bei dem die politische Mobilisierung der Befragten zu unterschiedlichen Zielen im Mittelpunkt stand. Das Experiment kann zur Typenbildung von einseitigen oder gemischten Forderungen an die Konfliktparteien herangezogen werden.
- Insgesamt liegt eine belastbare Datengrundlage vor, um Zusammenhangsanalysen vorzunehmen (z. B.: wie korrelieren antisemitische Haltungen mit „Israel-Kritik“?).
- Die Studie wurde vom BMBF gefördert.

Kritische Haltung zum Krieg in Israel und im Gazastreifen unter Studierenden

- Die Mehrheit der befragten Studierenden äußert hohe Besorgnis über den aktuellen Nahostkonflikt, insbesondere über das Leid der palästinensischen (70 %) und der israelischen Bevölkerung (61 %).
- Die überwiegende Mehrheit der Studierenden (71 %) sieht den Angriff der Hamas als einen verabscheuungswürdigen Terrorakt an.
- Aber auch mehr als die Hälfte der Studierenden (58 %) steht der militärischen Reaktion Israels kritisch gegenüber.
- Studentische Haltungen unterscheiden sich kaum von den Haltungen in der Bevölkerung. Studierende bewerten die militärische Reaktion Israels etwas seltener als gerechtfertigt (27 % vs. 36 %).

Studierende sind angesichts der Entwicklung des Kriegs in Israel und im Gazastreifen eher zu politischer Aktivität zu mobilisieren als Befragte aus der Bevölkerung

- Die potenzielle Demonstrationsteilnahme der überwiegenden Mehrheit der Studierenden ist von der „Hamas-Kritik“ und gemischten Haltungen („Israel-“ und „Hamas-kritisch“) getrieben. Einseitig „Israel-kritische“ Haltungen sind potenziell weniger mobilisierend.
- Letzteres trifft jedoch nicht auf die Gruppe von Studierenden zu, welche BDS-Forderungen (*boycott, divestment, sanctions*) unterstützen (etwa 10 % „volle Unterstützer“ und 16 % „potenzielle Unterstützer“ unter allen befragten Studierenden): Diese Gruppe wird insbesondere bei „Israel-Kritik“ und radikalen Elementen des Protests mobilisiert (etwa die Verbrennung israelischer Flaggen und anti-israelischer Transparente).

Differenziertes Meinungsklima an Hochschulen

- Am häufigsten wird der aktuelle Konflikt in Nahost unter den Studierenden selbst thematisiert (33 %), sehr viel seltener von der Hochschulleitung (19 %) und innerhalb Lehrveranstaltungen (etwa 13 %).
- Die Studierenden schätzen das Meinungsklima an den Hochschulen zum Angriff der Hamas tendenziell ablehnend ein, zur militärischen Reaktion Israel schätzen die Studierenden das Meinungsklima tendenziell als gemischt ein (d.h. die Befragten gehen davon aus, dass zustimmende und ablehnende Meinungen zu gleichen Teilen vertreten sind). Jeweils vier von zehn Studierenden sind sich hinsichtlich des Meinungsklima unsicher und treffen keine Aussage.

- Die Wahrnehmungen des Meinungsklimas an den Hochschulen wird durch die eigene Haltung verzerrt: Man nimmt diejenigen Haltungen im Hochschul Umfeld verstärkt wahr, die man auch selber vertritt.

Jüdische und muslimische Studierende sind von Diskriminierung aufgrund von Religionszugehörigkeit betroffen

- An Hochschulen wird Diskriminierung vor allem aufgrund von Geschlecht (28 %) oder Migrationshintergrund (26 %) wahrgenommen, seltener aufgrund von Religionszugehörigkeit (12 %).
- Diskriminierung aufgrund von Religionszugehörigkeit wurde am häufigsten von jüdischen und muslimischen Studierenden selbst erlebt (30 % bzw. 31 %).

Hochschule ist kein zentraler Ort für Antisemitismus

- Im Vergleich zum Internet (64 %), zu weiteren Medien (47 %) und zum politischen Raum (z. B. Demonstrationen, 55 %) nehmen Studierende Antisemitismus an Hochschulen (11 %) deutlich seltener wahr.
- Der an der Hochschule erlebte Antisemitismus ging den Betroffenen zufolge deutlich häufiger von Studierenden (77 %) als von Lehrenden (17 %) oder der Hochschulleitung (12 %) aus.

Antisemitische Haltungen unter Studierenden

- Die Untersuchung unterscheidet allgemeinen und israelbezogenen Antisemitismus. Allgemeiner Antisemitismus bezieht sich auf Vorurteile und Abwertung von Jüdinnen und Juden. Israelbezogener Antisemitismus delegitimiert und dämonisiert Israel als jüdischen Staat.
- „Israel-Kritik“ ist nicht gleichzusetzen mit israelbezogenem Antisemitismus: Kritik am militärischen Vorgehen Israels (71 %) sowie Sorgen um die palästinensische Zivilbevölkerung (54 %) werden häufig geäußert, auch wenn kein israelbezogener Antisemitismus vorliegt.
- Unter Studierenden ist der allgemeine Antisemitismus deutlich weniger verbreitet als in der Bevölkerung (8 % zu 18 %).
- Muslimische Studierende zeigen häufiger antisemitische Einstellungen als christliche oder konfessionslose Studierende, was teilweise mit der eigenen und der familiären Herkunft aus einem Land, das an die Konfliktregion angrenzt, zusammenhängt. Aber auch Studierende mit einer christlichen Konfession unterstützen häufiger antisemitische Haltungen, wenn die Eltern aus einem solchen Land stammen.
- Je höher die selbsteingeschätzte Religiosität ist, desto stärker sind antisemitische Haltungen ausgeprägt. Dies ist bei muslimischen Studierenden zu beobachten, gilt in geringerem Maße aber auch für Christinnen und Christen.
- Unter Studierenden, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) erreicht haben, sind allgemeine antisemitische Einstellungen seltener als unter Studierenden mit einer ausländischen HZB (7 % zu 18 %).
- Insgesamt zeigt eine Zusammenhangsanalyse, dass die Korrelation von muslimischer Religionszugehörigkeit mit antisemitischen Haltungen teilweise durch die familiäre Herkunft der Studierenden aus einem Land, das an die Konfliktregion angrenzt, sowie durch religiös fundamentalistische Haltungen „erklärt“ wird.
- Studierende, die sich selbst im politisch rechten Spektrum positionieren, zeigen deutlich häufiger allgemeine antisemitische Einstellungen (22 %) als Studierende, die sich politisch als in der Mitte (8 %) oder links (5 %) verorten. In der Bevölkerung sind allgemein antisemitische Haltungen in allen drei politischen Lagern größer als bei den Studierenden, insbesondere bei Menschen, die sich rechts verorten (44 %).

Vorbemerkung

Der Angriff der Hamas auf Israel und dessen militärische Reaktion, welche unzählige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte, hatten Auswirkungen in vielen Ländern, in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen und Institutionen. Weltweit, auch in Deutschland, häuften sich Berichte über antisemitische und israelfeindliche Vorfälle an Hochschulen (RIAS, 2023). Insbesondere Studierende sind vielen Medienberichten zufolge durch die Gewalteskalation mobilisiert, es kommt zu einer Übertragung des Konflikts in den deutschen Hochschulkontext mit entsprechenden Positionierungen für oder gegen die Konfliktparteien, Israel und die Hamas. In diesem Zusammenhang wird ein Aufflammen von unterschiedlich ausgerichtetem Antisemitismus beobachtet. Wie polarisiert ist das Meinungsklima unter Studierenden? Welche Radikalisierungspotenziale sind erkennbar? Wo wird Antisemitismus von Studierenden im Hochschulkontext und darüber hinaus erlebt? Wie ausgeprägt sind antisemitische Haltungen unter Studierenden?²

Wenn nachfolgend von Antisemitismus gesprochen wird, findet die entlang der Kritischen Theorie formulierte Definition von Lars Rensmann Verwendung:

„Antisemitism can generally be understood [...] as an arsenal of resentments collectively discriminating against, devaluating or demonizing Jews because they are Jews or represent allegedly ‘Jewish traits.’“ (Rensmann, 2017: 158).

Es werden zwei Formen von Antisemitismus unterschieden: *allgemeiner* Antisemitismus mit Ressentiments gegen Jüdinnen und Juden und *israelbezogener* Antisemitismus, der Israel als „Staat der Juden“ dämonisiert, delegitimiert und nach doppelten Standards bewertet (Sharansky, 2004).

Die vorliegende Studie ist in drei Teile gegliedert: *Erstens* geht es um das studentische Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und dem Gazastreifen sowie um die damit in Zusammenhang stehende Protestbereitschaft. *Zweitens* richtet sich der Blick auf die Wahrnehmung von Antisemitismus und anderen Diskriminierungserfahrungen im Hochschulkontext. *Drittens* stehen die möglichen antisemitischen Haltungen der Studierenden selbst im Mittelpunkt des Interesses. Damit soll geklärt werden, inwieweit das politisierte Meinungsklima mit antisemitischen Haltungen zusammenhängt. Empirische Datengrundlage ist eine Onlinebefragung von über 2.000 Studierenden im Dezember 2023, welche unterschiedliche Hochschularten in unterschiedlichen Bundesländern und verschiedene Fächer abdeckt. Die Ergebnisse werden teilweise mit zeitgleich erhobenen Befragungsdaten für die Bevölkerung in Deutschland verglichen. Damit ist insgesamt von einer hohen Belastbarkeit der Befunde auszugehen.

² Untersuchungen zu Antisemitismus an deutschen Hochschulen sind die seltene Ausnahme (etwa Kassis & Schallié, 2013). In dieser Studie werden Befragungsergebnisse einer kanadischen und einer deutschen Universität (Osnabrück) präsentiert. Sie belegen die Verbreitung antisemitischer Haltungen in beiden Hochschulen. In den USA gibt es verschiedene, auf einzelne Hochschulen bezogene Untersuchungen, so etwa Saxe et al. (2015) für die Brandeis University und Shenhav-Goldberg & Kopstein (2020) für die University of California in Irvine.

Methodik: Rapid-Response-Studie

Für die hier durchgeführte Studie wurden Studierende, die sich bei Online-Access-Panelstudien registriert haben, zu einer Webbefragung eingeladen. Der wesentliche Unterschied zu einer gewöhnlichen Befragung von Studierenden ist deren Rekrutierung. Es liegt bei Online-Access-Panels keine Wahrscheinlichkeitsbasierte Auswahl von Studierenden vor, die mangels eines zentralen Studierendenregisters nur in mehrstufiger Auswahl an vielen Hochschulstandorten und unter sehr hohem administrativen Aufwand zu ziehen wäre, sondern eine Quotenauswahl von bereits befragungsbereiten Studierenden. Planungs-, Durchführungs- und Analysezeiten der Rapid-Response-Studie sind zügig kalkuliert, so dass das Informationsbedürfnis deutlich schneller als bei immer wieder neu geplanten Feldzugängen bedient werden kann. Die Auswertungen einer ersten Machbarkeitsstudie mit gleichem Befragungsdesign ergaben (Hinz et al., 2023), dass die Verteilungen wichtiger Eigenschaften der Studierenden sehr ähnlich zu Wahrscheinlichkeitsbasierten, universitätsrekrutierten Befragungsstudien sind. Auch bilden die Daten der Rapid-Response-Studie gruppierte Studienfächer und Hochschulstandorte (Bundesländer) gut ab. Damit liegt eine bestmögliche Annäherung an Repräsentativität im Hinblick auf personenbezogene Gruppierungsmerkmale vor.

Vom 7. Dezember bis 28. Dezember 2023 nahmen insgesamt 2.363 Studierende an der Befragung teil. Datensätze zweifelhafter Qualität wurden ausgeschlossen.³ Damit die Daten der Studierendenbefragung möglichst aussagekräftig verglichen werden können, wurden im Zeitraum vom 11. Dezember bis zum 21. Dezember 2023 2.093 Personen aus dem Bestand des gleichen Panelbetreibers befragt, welche aus der volljährigen Bevölkerung stammen (einschließlich etwa vier Prozent Schüler/innen und Studierende). Die Datenqualität dieses Vergleichsdatensatzes wurde nach gleichen Kriterien geprüft und einige Fälle ausgeschlossen.

Beide Datenbestände wurden jeweils gewichtet. Bei den Studierenden sind dabei die Daten der „Studierendenbefragung in Deutschland“ aus dem Jahr 2021 (Beuße et al., 2022) Referenzpunkt, genauso wie einige aktuelle Datensammlungen der amtlichen Statistik. Einzelheiten des Vorgehens sind in Hinz et al. (2023) dargestellt. Daten der Wohnbevölkerung werden auf die gemeinsamen Verteilungen von Geschlecht, Alter und Bildung gewichtet. Die Datenauswertungen verwenden die bereitgestellten Gewichtungsfaktoren (soweit sinnvoll).

Wie jede Befragungsstudie mit freiwilliger Teilnahme sind die letztlich realisierten Befragungsdaten „selektiv“, d. h. sie repräsentieren die jeweilige Grundgesamtheit nur mit gewissen Einschränkungen. Die nachfolgend berichteten Anteilswerte (Prävalenzen) sind somit notwendigerweise mit Unschärfen verbunden, so dass sie idealerweise mit Verweis auf ihre Entstehungsbedingungen – als Tendenzen – berichtet werden. Wichtig ist zu betonen, dass alle Zusammenhangsanalysen (auch Vergleiche mit Daten aus der Bevölkerungstichprobe) recht robust gegen Verzerrungen sind (Cornesse & Blom, 2023). Weiterhin sind die Teilnehmenden aus Online-Access-Panels weniger anfällig gegen Verzerrungen aus sozialer Erwünschtheit (Grewenig et al., 2023).

Im Forschungsprozess wurden alle Maßnahmen umgesetzt, welche die Belastbarkeit und Robustheit der Analysen erhöhen (wie die erwähnte Gewichtung und zusätzliche Robustheitsanalysen).

Die Rapid-Response-Befragung weist zusammenfassend folgende Eigenschaften auf:

³ *Speeder* (besonders kurze Bearbeitungszeiten deuten auf unzuverlässige Bearbeitung hin) und *straightliner* (gehäuftes blockweises Auswählen immer gleicher Antwortkategorien) wurden ausgeschlossen. Weiterhin wurden Items zur Prüfung der Aufmerksamkeit eingesetzt. Befragte, welche die jeweiligen Testfragen falsch beantworten, wurden ebenfalls aus dem Datensatz entfernt.

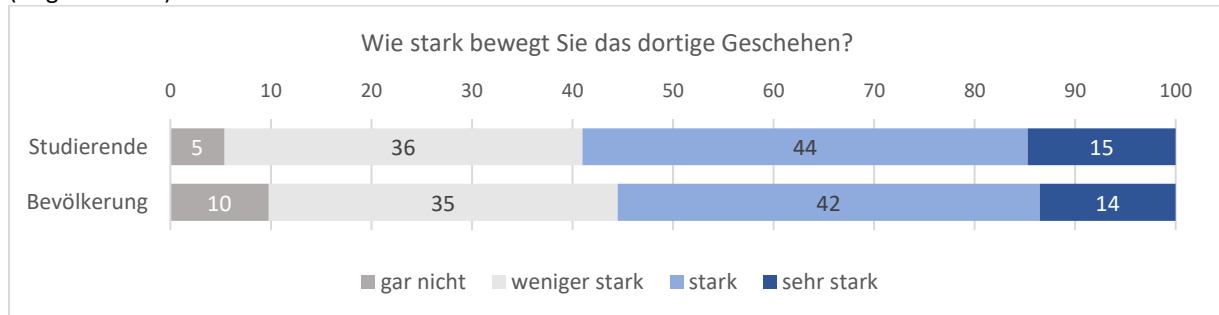
- unkomplizierter Feldzugang
- schnelle Verfügbarkeit der Daten
- robuste Grundlage für Zusammenhangsanalysen
- Vergleichsmöglichkeit von Studierenden und Bevölkerung
- Abdeckung unterschiedlicher Hochschularten, Fächer und Regionen
- besondere Eignung für Surveyexperimente
- Möglichkeit von Tendenzaussagen für Anteilswerte (etwa Prozentschätzungen)
- geringe soziale Erwünschtheit

1. Meinungsklima zum Krieg in Israel und im Gazastreifen

1.1 Einschätzungen zur Gewalteskalation in Israel und im Gazastreifen

Die gegenwärtige Kriegssituation in Israel und dem Gazastreifen strahlt auf andere Gesellschaften aus und geht mit Identifikationen nicht direkt involvierter Menschen mit den Konfliktparteien einher. Die Befragungsdaten belegen: Der Krieg in Israel und im Gazastreifen mit seiner Gewalteskalation bewegt die Mehrheit unter Studierenden und Bevölkerung in starkem Ausmaß (59 % bzw. 56 %, vgl. Abbildung 1).

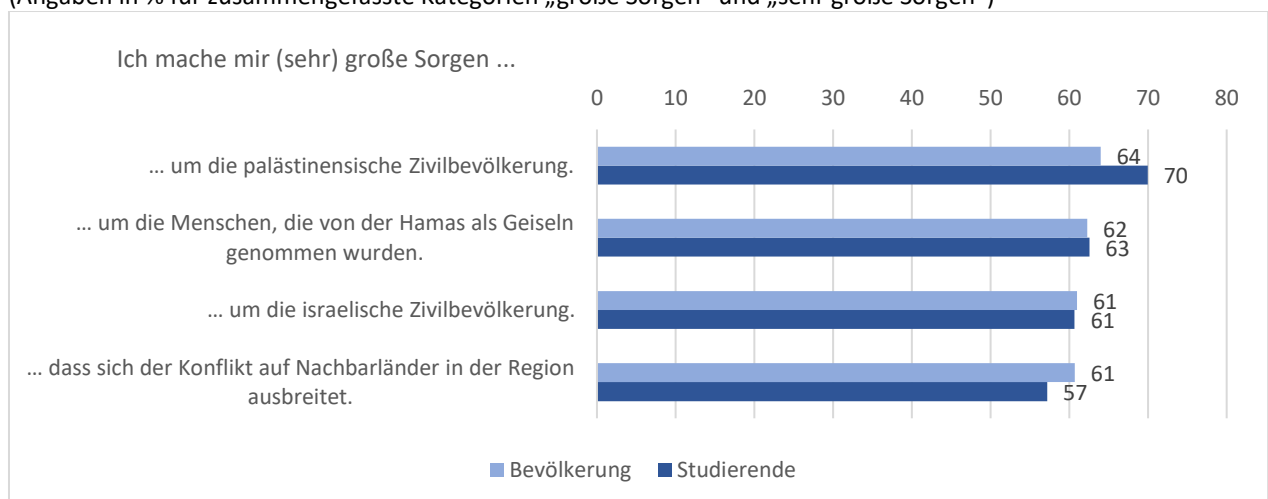
Abbildung 1: Reaktion zur Eskalation in Nahost bei Studierenden und Bevölkerung
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).
N_{Stud} = 2.253, N_{Bev} = 2.071. Frageformulierung (übernommen aus dem ARD-DeutschlandTREND November 2023): Der Konflikt zwischen Israel und Palästina ist mit den Terrorangriffen der Hamas auf Ziele in Israel am 07. Oktober neu entbrannt. Wie stark **bewegt** Sie das dortige Geschehen?

Auch die Besorgnisse über die Situation der von der Hamas genommenen Geiseln und ihrer Familien, die Lage der Zivilbevölkerung im Gazastreifen und die mögliche Ausweitung des Konflikts sind unter den befragten Studierenden wie auch in der Bevölkerung mehrheitlich groß oder sehr groß. Für die Studierenden zeigt sich allerdings eine besonders ausgeprägte Sorge um die palästinensische Zivilbevölkerung (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Besorgnis der Befragten über die Situation im Nahost (Studierende und Bevölkerung)
(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien „große Sorgen“ und „sehr große Sorgen“)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

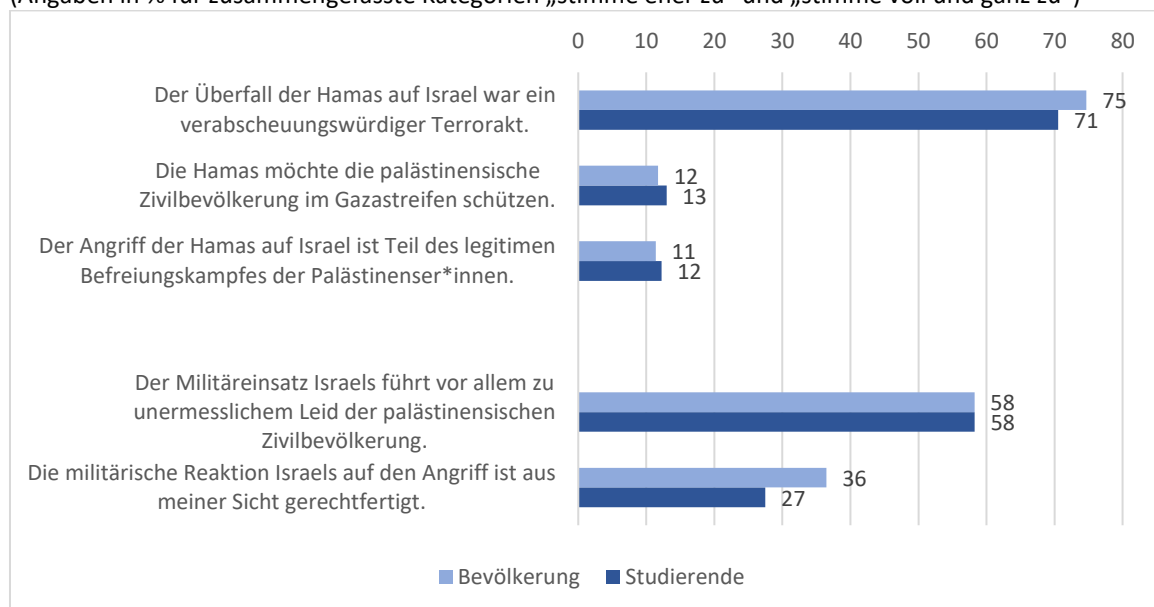
N_{Stud} = mindestens 2.352; N_{Bev} = mindestens 2.071 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte). Frageformulierung: Machen Sie sich wegen des aktuellen Konfliktes zwischen Israel und der Hamas sehr große Sorgen, große Sorgen, wenig oder gar keine Sorgen ...?

Zudem gibt es eine mehrheitlich klar ablehnende Haltung der Befragten (ob Studierende oder Bevölkerung) gegenüber der Hamas. So stimmen 71 bzw. 75 Prozent der Aussage (voll und ganz) zu, dass der Überfall der Hamas auf Israel ein verabscheuungswürdiger Terrorakt war (vgl. Abbildung 3). Jeweils etwa zwölf Prozent der befragten Studierenden stimmen (voll und ganz) zu, der Angriff der Hamas sei Teil des legitimen Befreiungskampfes Palästinas und die Hamas möchte die palästinensische Bevölkerung im Gazastreifen schützen. Diese Anteilswerte unterscheiden sich kaum zwischen Studierenden und Bevölkerung.⁴

Auch der militärischen Reaktion Israels stehen die Befragten in Studierendenschaft und Bevölkerung kritisch gegenüber (vgl. Abbildung 3). Die Mehrheit äußert jeweils Zustimmung zur Aussage, der Militäreinsatz Israels führe vor allem zum Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung (58 %). Etwas mehr als ein Viertel der befragten Studierenden (27 %) stimmt der Aussage zu, die militärische Reaktion Israel sei gerechtfertigt. Im Bevölkerungssample stimmt mehr als ein Drittel der Befragten dieser Aussage zu (36 %).

Abbildung 3: Einschätzungen der Befragten zum Krieg zwischen Israel und der Hamas (Studierende und Bevölkerung)

(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = mindestens 2.321; N_{Bev} = mindestens 2.084 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte). Frageformulierung: Wie sieht Ihre Meinung zum **aktuellen Konflikt** aus?

1.2 Politische Mobilisierung und Radikalisierung

Im Zuge der Konflikteskalation wurden an deutschen Hochschulen vielfach Demonstrationen und andere Aktionen registriert, wie eingangs erwähnt. Wie übersetzen sich die beiden mehrheitlich geteilten Einschätzungen („Der Hamas-Angriff ist ein Terrorakt“ und „Das militärische Vorgehen Israels führt zu vielen zivilen Opfern“) in mögliches politisches Handeln?

⁴ Die Items wurden anlassbezogen von der AG Hochschulforschung formuliert. In der Datenanalyse zeigten sich keine Hinweise, dass die Items nicht verstanden wurden.

Exkurs: Unterstützung der BDS-Bewegung

Um die politische Mobilisierung durch den Krieg in Israel und im Gazastreifen einordnen zu können, soll in knapper Form eine in der aktuellen Diskussion relevante und seit etwa 20 Jahren aktive politische Bewegung (BDS) betrachtet werden, die insbesondere auch an Hochschulen aktiv ist (Shenkar & Staples-Butler, 2021)⁵. Die BDS-Bewegung ruft international zum Boykott aller Kooperationen mit Israel auf – mit dem Verweis auf die prekäre Situation der Palästinenser.⁶ Die Unterstützung der BDS-Bewegung dient später als ein Gradmesser für eine mögliche gruppenspezifische Radikalisierung.

Im Frageprogramm antworteten Befragte im Studierenden- und Bevölkerungssample, ob sie die Boykottaufrufen zum Kauf von Waren, hinsichtlich der militärischen Zusammenarbeit, Hochschulpartnerschaften und dem Jugendaustausch gegenüber Israel unterstützen oder ablehnen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Fragen zur Unterstützung der BDS-Bewegung

Items (Skala von 1=sehr dagegen bis 5=sehr dafür)	Reliabilität ⁷
<ul style="list-style-type: none">• Boykott von Produkten aus Israel• Abbruch der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Universitäten in Israel• Stopp der militärischen Zusammenarbeit• Stopp des Jugendaustausches	Studierende: 0,84 Bevölkerung: 0,88

Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).
Reliabilitätskoeffizient α für Studierenden- und Bevölkerungssample.

Ein (nicht eigens dargestellter) Blick auf die Antworten zu einzelnen Items zeigt, dass die befragten Studierenden in drei von vier Bereichen die Boykottforderungen der BDS-Bewegung eher ablehnen als unterstützen. Dies trifft für den Boykott von Produkten aus Israel zu, den Abbruch der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und die Beendigung des Jugendaustauschs. Einzig bei der militärischen Zusammenarbeit findet man in beiden Stichproben ähnlich viel Unterstützung wie Ablehnung für die Forderung nach dem Stopp der militärischen Zusammenarbeit. Auffallend ist ein beachtlicher Anteil von Befragten, die sich „unentschieden“ zeigen. Studierende und Bevölkerung unterscheiden sich in ihren Einschätzungen kaum. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden vier Antworten in einem Index zusammengefasst. Wenn Befragte einen mittleren Indexwert von 1 bis einschließlich 3 erzielen, haben sie die Aussagen klar oder tendenziell abgelehnt. Befragte mit einem Indexmittelwert über 3 bis unter 4 unterstützen Forderungen der BDS-Bewegung tendenziell und Befragte mit Indexwerte von 4 und höher können als volle Unterstützer der BDS-Bewegung gelten.

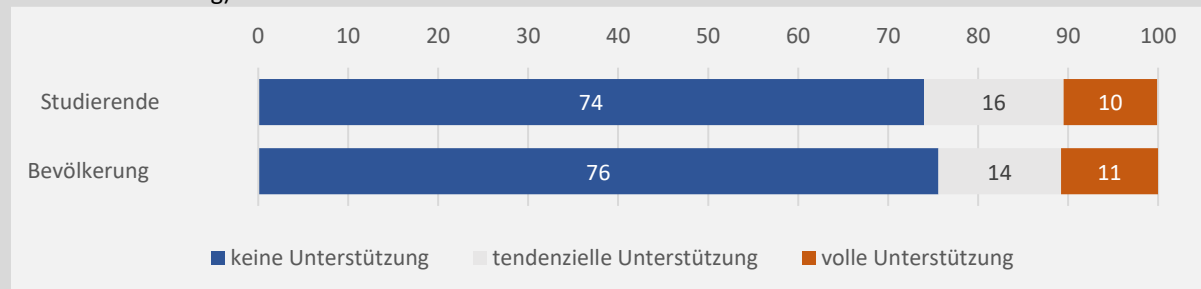
⁵ Etwa: <https://bdsmovement.net/student-solidarity> (abgerufen am 17.02.2024).

⁶ In der Diskussion um die Bewertung der international agierenden BDS-Bewegung besteht keine einheitliche Meinung über deren antisemitischen Charakter (vgl. Brumlik, 2021). In Deutschland hat sich im Jahr 2019 der Deutsche Bundestag ausführlich mit der BDS-Bewegung beschäftigt und in einem Beschlussantrag die BDS-Forderungen als antisemitisch eingestuft (Deutscher Bundestag, 2019). In der wissenschaftlichen Diskussion gibt es überwiegend Stimmen, die auf der 3-D-Regel (Israel wird delegitimiert, dämonisiert und mit doppelten Standards gemessen) basierend die Nähe zu antisemitischen Haltungen bestätigt (Baier et al., 2021). Im Zusammenhang mit der vorliegenden Studie kennzeichnet das Ausmaß der BDS-Unterstützung ein besonderes Mobilisierungspotenzial für den politischen Protest. Die Bandbreite der BDS-Unterstützung (von 1 bis 5) wird bei der nun folgenden Untersuchung des Mobilisierungspotenzials berücksichtigt.

⁷ Der Reliabilitätskoeffizient gibt – vereinfacht gesprochen – an, ob die vier einzelnen Bereiche des Boykotts Israels auch zu einem Messwert zusammengefasst werden können. In beiden Stichproben ist dies der Fall, da die Koeffizienten hinreichend groß sind.

Abbildung 4: Unterstützung für BDS-Bewegung bei Studierenden und Allgemeinbevölkerung (kategorisiert)

(Angaben in % für gemittelte Kategorien: 1+2 = keine Unterstützung, 3 = tendenzielle Unterstützung, 4+5 = volle Unterstützung)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = mindestens 2.359; N_{Bev} = mindestens 2.092.

Man erkennt in Abbildung 4, dass die Verteilungen bei Studierenden und Bevölkerung sehr ähnlich ausfallen. In beiden Gruppen können etwa 10-11 Prozent der Befragten als volle Unterstützer der BDS-Unterstützer gezählt werden. Die Ergebnisse zeigen soweit, dass die Studierenden in ihren allgemeinen Ansichten zu Israel nicht radikaler sind als die Bevölkerung.

Betrachtet wird nun, wie sich die Befragten aus dem Studierendenprobe (und im Vergleich diejenigen aus dem Bevölkerungssprobe) entlang eines möglichen Meinungsspektrums von Verurteilung des Hamas-Angriffs bis hin zur Unterstützung eines palästinensischen Befreiungskampfes hinsichtlich ihrer politischen Mobilisierung einsortieren lassen. Welche politischen Ziele unterstützen sie? Wie polarisiert stellt sich das Meinungsspektrum dar? Welche Rolle spielt dabei die Unterstützung der BDS-Bewegung?

Zur Beantwortung dieser Frage nutzt die Studie ein Surveyexperiment. Konkret antworteten die Befragten, wie wahrscheinlich sie sich an Demonstrationen am Hochschul- und Wohnort mit teilweise unvereinbaren, weitgehend aber kombinierbaren politischen Zielsetzungen beteiligen würden. Sechs verschiedene Szenarien enthielten eine jeweils spezifische Kombination von politischen Forderungen an die Konfliktparteien (vgl. zur Methode: Auspurg & Hinz, 2015). Also: wofür bzw. wogegen wird demonstriert? Die genannten politischen Ziele waren „Hamas-kritisch“ bzw. „Israel-kritisch“, ebenso enthielten manche Szenarien die Forderung nach Verlängerung der Waffenruhe (wie sie im Dezember 2023 zwischenzeitlich vereinbart war, vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Szenarien politischer Ziele

Szenario	Politische Ziele bei hypothetischer Demonstration
1	Verurteilung des Hamas-Angriffs auf Israel/Freilassung aller Geiseln [„Hamas-kritisch“]
2	Verurteilung des Hamas-Angriffs auf Israel/Freilassung aller Geiseln/Verlängerung der Waffenruhe
3	Verurteilung des Hamas-Angriffs auf Israel/Freilassung aller Geiseln/Verlängerung der Waffenruhe/Kritik am Vorgehen des israelischen Militärs im Gazastreifen [„Hamas-kritisch“ und „Israel-kritisch“]
4	Freilassung aller Geiseln/Verlängerung der Waffenruhe/Kritik am Vorgehen des israelischen Militärs im Gazastreifen
5	Verlängerung der Waffenruhe/Kritik am Vorgehen des israelischen Militärs im Gazastreifen/Unterstützung des Befreiungskampfes des palästinensischen Volkes
6	Kritik am Vorgehen des israelischen Militärs im Gazastreifen/Unterstützung des Befreiungskampfes des palästinensischen Volkes [„Israel-kritisch“]

Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

Die Formulierung der Szenarien erfolgte möglichst realitätsnah. Jede/r Befragte in beiden Stichproben bewertete sechs solcher „Vignetten“ (Protestziele). Abhängige Variable war – wie gesagt – die hypothetische Wahrscheinlichkeit, sich an einer Demonstration am Hochschul- bzw. Wohnort zu diesen jeweiligen Forderungsbündeln zu beteiligen.

Weiterhin wurde eine mögliche Mobilisierung durch radikalisierte Randbedingungen (Verbrennen der Flagge Israels, Zeigen der Transparente „*From the river to the sea: Palestine will be free*“ und erwartbare Auseinandersetzungen mit der Polizei) untersucht – nur für diejenigen Szenarien, die „Israel-kritische“ Elemente enthielten.⁸ Auch nach erwarteter Teilnehmendenzahl wurde unterschieden (100, 1.000, 10.000).

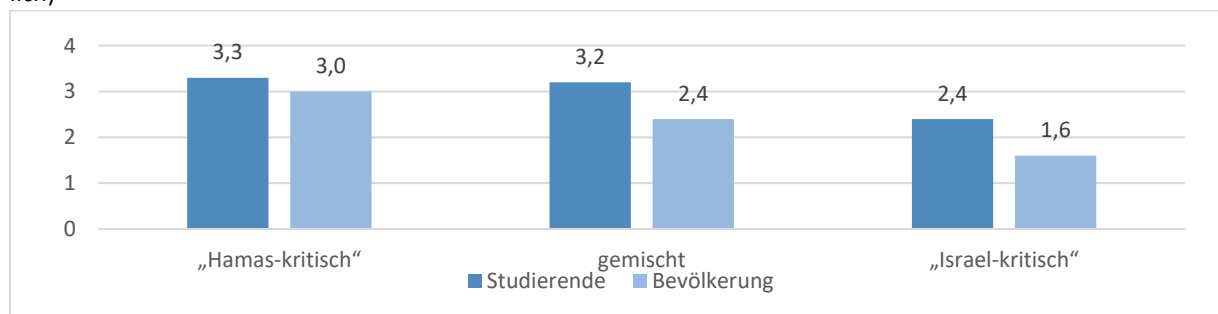
Die gezeigten Szenarien unterscheiden sich vor allem dadurch, wie sie die Konfliktparteien in ihrem Konflikt handeln adressieren. In aufsteigender Reihenfolge kritisieren die Szenarien 1 und 2 zunächst die Hamas als Aggressor und Geiselnnehmer, die Szenarien 3 und 4 richten sich mit den Forderungen an beide Konfliktparteien, während die Szenarien 5 und 6 einseitig Israels Militär kritisieren und den Befreiungskampf des palästinensischen Volkes unterstützen.

Um an dieser Stelle eine vereinfachte Analyse zu ermöglichen, konzentriert sich die folgende Darstellung auf die Szenarien 1, 3 und 6. In Szenario 1 wird die Hamas kritisiert, in Szenario 3 werden beide Konfliktpartner kritisch gesehen und in Szenario 6 wird Israel einseitig kritisiert und ein Befreiungskampf Palästinas explizit unterstützt.

Für die Befragten aus beiden Stichproben fällt die durchschnittliche Mobilisierung für Szenario 1 (vereinfacht nachfolgend: „Hamas-kritisch“) vergleichsweise höher aus im Vergleich zu Szenario 3 (vereinfacht nachfolgend: „gemischt“ für „Hamas-kritisch“ und „Israel-kritisch“) und deutlich höher aus im Vergleich zu Szenario 6 (vereinfacht nachfolgend: „Israel-kritisch“) (siehe Abbildung 5 mit den Durchschnittswerten über alle Befragten in Studierendenschaft und Bevölkerung). Zur Erläuterung: Höhere Werte auf der Skala von 0 bis 10 bedeuten höhere Mobilisierung durch die geschilderten Protestszenarien. Die Abbildung belegt, dass insgesamt die befragten Studierenden eher „Hamas-kritische“ sowie gemischte Positionen unterstützen, während die einseitig „Israel-kritischen“ Positionen deutlich weniger mobilisieren.⁹

Abbildung 5: Durchschnittliche Mobilisierung der Befragten durch drei Szenarien (1, 3 und 6)

(Durchschnittliche Protestwahrscheinlichkeit für Skala von 0 = sehr unwahrscheinlich bis 10 = sehr wahrscheinlich)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

Vignetten N = 7.075 für Studierende und N = 6.584 für die Bevölkerung (die Fallzahl bezieht sich nun auf die Szenarien, in die Auswertung sind jeweils drei Szenarien eingegangen). Frageformulierung: Wie wahrscheinlich würden Sie an dieser Kundgebung teilnehmen?

⁸ Zur Kontrolle gab es die Bedingung: ohne zusätzliche Information. Der Slogan „From the river to the sea: Palestine will be free“ kann als Leugnung des Existenzrechts Israels verstanden werden. Bei verschiedenen Demonstrationen in Deutschland gab es Verbotsauflagen, den Slogan zu verwenden.

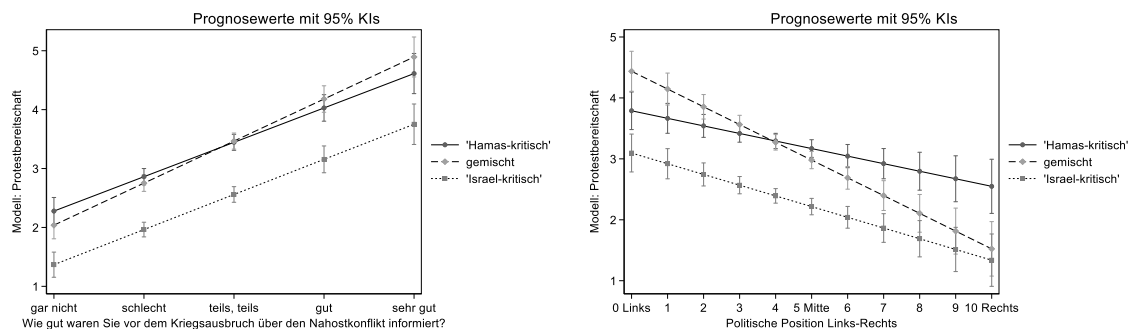
⁹ Die Durchschnittswerte sind im Bereich zwischen 2,3 und 3,4 (einer 10er Skala) relativ gering. Dies geht darauf zurück, dass eine relativ große Gruppe der Studierenden gar nicht an Demonstrationen teilnehmen würde.

Die Befragten aus dem Bevölkerungssample sind im Durchschnitt noch weniger mobilisierbar. Sie haben für alle drei Szenarien geringe Mittelwerte. Weiterhin differenzieren die Befragten aus dem Bevölkerungssample stärker zwischen allen drei Szenarien, erkennbar an den größeren Unterschieden zwischen den Mittelwerten (vgl. Abbildung 5). Man kann also festhalten, dass die befragten Studierenden in höherem Ausmaß als die Vergleichsstichprobe aus der Bevölkerung zu mobilisieren sind. Einseitig „Israel-kritische“ Szenarien sind in der Bevölkerungsstichprobe in noch geringerem Maße mobilisierend.

Nachfolgend steht das Studierendensample im Fokus, um Erkenntnisse zur Mobilisierung bestimmter Studierendengruppen zu erzielen. Zunächst wird die Selbsteinschätzung einbezogen, wie gut man vor Beginn des Krieges über Hintergründe des Konflikts informiert war. Erwartungsgemäß sind nach eigener Einschätzung besser informierte Studierende auch eher bereit, an Demonstrationen teilzunehmen (linke Grafik der Abbildung 6). Es fällt außerdem auf, dass bei sehr guter Informationslage die gemischten (nach beiden Seiten „kritischen“) und „ Hamas-kritische“ Szenarien am stärksten mobilisieren.

Abbildung 6: Mobilisierung der Studierenden nach Informationsstand und politischer Positionierung

(Durchschnittliche Protestwahrscheinlichkeit für Skala von 0 = sehr unwahrscheinlich bis 10 = sehr wahrscheinlich)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

Fallzahl Vignetten N = 7.020 und N = 6.908. Frageformulierung: Wie wahrscheinlich würden Sie an dieser Kundgebung teilnehmen?

Frage zum Informationsstand: Wie gut waren Sie vor dem Kriegsausbruch über den Nahostkonflikt informiert?

Frage zur politischen Position: In der Politik spricht man manchmal von „links“ und „rechts“. Wo auf dieser Skala würden Sie sich selbst einstufen, wenn 0 für links steht und 10 für rechts? Welche Zahl beschreibt am besten Ihre Position?

Auch die Unterscheidung nach der Selbstverortung der Studierenden im politischen Links-Rechts-Spektrum ist aufschlussreich (rechte Grafik in Abbildung 6): Für das an beide Konfliktparteien gerichtete gemischte Szenario ist der Unterschied nach der Links-Rechts-Positionierung am deutlichsten. Weit links stehende Personen (die – wie zu erkennen – insgesamt protestbereiter sind) werden am stärksten von den gemischten Positionen angesprochen. Im linken Spektrum ist also die Bereitschaft zur Demonstrationsteilnahme größer, wenn gemischte Ziele verfolgt werden. Dass im linken Spektrum eine besonders starke „Israel-Kritik“ zu verorten wäre, kann in diesem Experiment nicht bestätigt werden – eher trifft das Gegenteil zu, da das ausschließlich „Israel-kritische“ Szenario 6 auch bei Personen, die sich weit links verorten, vergleichsweise am wenigstens mobilisieren kann. Mit anderen Worten: Im politisch linken Spektrum mobilisiert die „Israel-Kritik“ deutlich weniger als gemischte Ziele und die „Hamis-Kritik“.

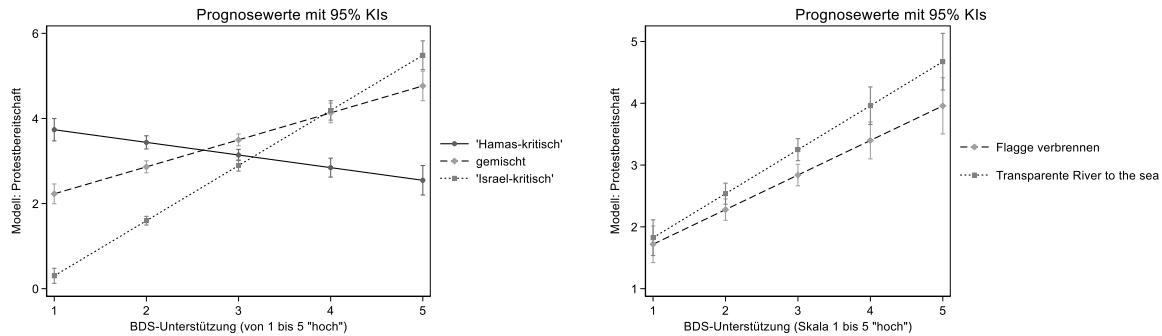
Allerdings gibt es in der Gruppe der zuvor dargestellten BDS-Unterstützenden¹⁰ (etwa 10 Prozent aller Studierenden können als überzeugte Unterstützer/innen gelten, Werte von 4 bis 5 auf der gebildeten

¹⁰ Sie kommen gleichermaßen aus allen politischen Spektren. Es zeigt sich eine leichte Tendenz, dass die BDS-Unterstützung an beiden Polen des Links-Rechts-Spektrums etwas höher ausfällt.

Skala) eine komplett anders verlaufende Mobilisierung. Die linke Grafik in Abbildung 7 zeigt anschaulich, wie sehr die BDS-Unterstützung die Demonstration mobilisierung nach Szenario dominiert.

Abbildung 7: Mobilisierung und Radikalisierung der Studierenden nach Unterstützung der BDS-Bewegung

(Durchschnittliche Protestwahrscheinlichkeit für Skala von 0 = sehr unwahrscheinlich bis 10 = sehr wahrscheinlich)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

Fallzahl Vignetten N = 7.065 und N = 7.065. Frageformulierung: Wie wahrscheinlich würden Sie an dieser Kundgebung teilnehmen? BDS-Unterstützung nach Skala (vgl. Abbildung 4); radikalierende Elemente „Flagge verbrennen“ und „Transparente ‚From the river to the sea: Palestine will be free‘“ wurden bei Szenarien 3 und 6 randomisiert eingeblendet.

Im Bereich der BDS-Unterstützer/innen [Wertebereich 4 bis 5] mobilisiert die „Israel-kritische“ Zielsetzung erwartungsgemäß am stärksten. Bei tendenzieller BDS-Unterstützung (Wertebereich 3 bis 4), etwa 16 Prozent der Studierenden insgesamt, zeigt sich die mobilisierende Kraft der „Israel-Kritik“ ebenfalls recht deutlich.

Die rechte Grafik in Abbildung 7 beschreibt die selektive Wirkung von radikalen Elementen der geschilderten Demonstrationen. Insbesondere die israelfeindlichen Transparente („*From the river to the sea: Palestine will be free*“) wirken bei Befragten mit hohen Werten auf der BDS-Skala mobilisierend, während sie im Durchschnitt aller Befragten eher abstoßend wirken. Die Anzahl der Demonstrationsteilnehmenden ist hingegen für die Mobilisierung vergleichsweise unwichtig (nicht eigens dargestellt).

Das Surveyexperiment wurde – wie berichtet – auch im Bevölkerungssample umgesetzt. In dieser Stichprobe mobilisieren die drei Szenarien je nach Unterstützung der BDS-Bewegung noch unterschiedlicher als bei den befragten Studierenden – bei gleichem Grundmuster (vgl. nochmal Abbildung 5). Allerdings zeigt sich, dass das radikalierende Element „Flagge verbrennen“ bei den Studierenden, welche die BDS-Bewegung unterstützen, stärker mobilisierend wirkt als bei der gleichen Gruppe in der Bevölkerung (Analysen nicht dargestellt).

Unabhängig von ihrer BDS-Unterstützung lassen sich auf der Grundlage des eingesetzten Surveyexperiments drei grobe Typen von Befragten identifizieren: Bei 35 Prozent mobilisiert die Verurteilung der Hamas („Hamis-kritisch“ bzw. „Israel-freundlich“) ihre Demonstrationsbereitschaft. Eine Mehrheit von 53 Prozent kombiniert Hamas- und israelkritische Positionen („gemischt“). Bei zwölf Prozent dominieren die „Israel-Kritik“ und „Hamis-freundliche“ Positionen im Hinblick auf das potenzielle Protestverhalten. Auf diese drei Typen wird in der Untersuchung zum Meinungsklima an Hochschulen im nächsten Abschnitt zurückgegriffen.

Fasst man die Ergebnisse zu politischer Mobilisierung und Radikalisierung zusammen, so sind Studierende angesichts der Entwicklung des Nahostkonflikts eher zu politischer Aktivität zu mobilisieren als der Bevölkerungsdurchschnitt. Insgesamt zeigen die Analysen zur Mobilisierung ebenfalls, dass die Demonstrationsteilnahme in der überwiegenden Mehrheit der Studierenden von der „Hamis-Kritik“ und

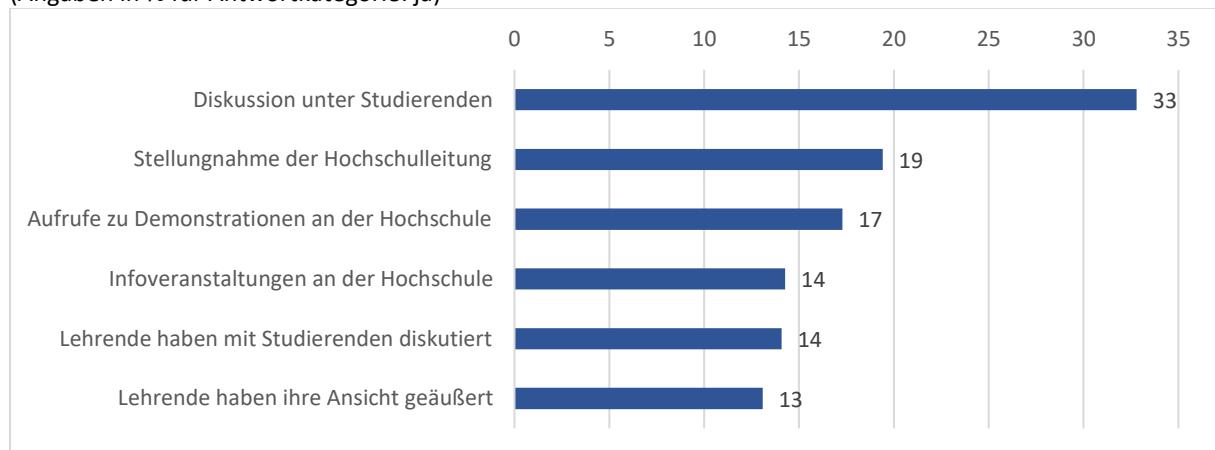
gemischten Szenarien getrieben ist. Die einseitige Verurteilung des militärischen Vorgehens Israels und die Unterstützung des palästinensischen Befreiungskampfes sind insgesamt deutlich weniger mobilisierend. Wie eben ausgeführt: Bei einer Gruppe von 10 Prozent BDS-Unterstützenden und bei 16 Prozent tendenziellen BDS-Unterstützenden unter den Studierenden zeigen sich jedoch sehr klare Mobilisierungseffekte einseitiger Forderungen und radikaler Elemente des Protests.

1.3 Thematisierung des Kriegs an deutschen Hochschulen

Wo und wie wird die aktuelle Gewalteskalation zwischen Israel und der Hamas im Hochschulkontext thematisiert? Am häufigsten wurde der Krieg zwischen Israel und der Hamas unter den Studierenden selbst diskutiert (33 %, vgl. Abbildung 8), was die hohe Aufmerksamkeit für das Thema unterstreicht. Deutlich geringer fallen die Anteilswerte aus, wenn es um die Thematisierung seitens der Hochschulen geht. Knapp jeder fünfte Studierende hat mitbekommen, dass sich die Hochschulleitung mit einer Stellungnahme positioniert hat. Zudem wurde von Informationsveranstaltungen (14 %) und Aufrufen zu Demonstrationen an der Hochschule von Studierenden (17 %) berichtet. Innerhalb von Lehrveranstaltungen wurde das Thema seltener angesprochen. Etwa 13 Prozent der Befragten berichten davon, dass Lehrende ihre Meinung zum Konflikt eingebracht oder gemeinsam mit Studierenden über das Thema diskutiert haben.

Abbildung 8: Thematisierung des aktuellen Nahostkonflikts an Hochschulen

(Angaben in % für Antwortkategorie: ja)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = mindestens 2.332 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte).

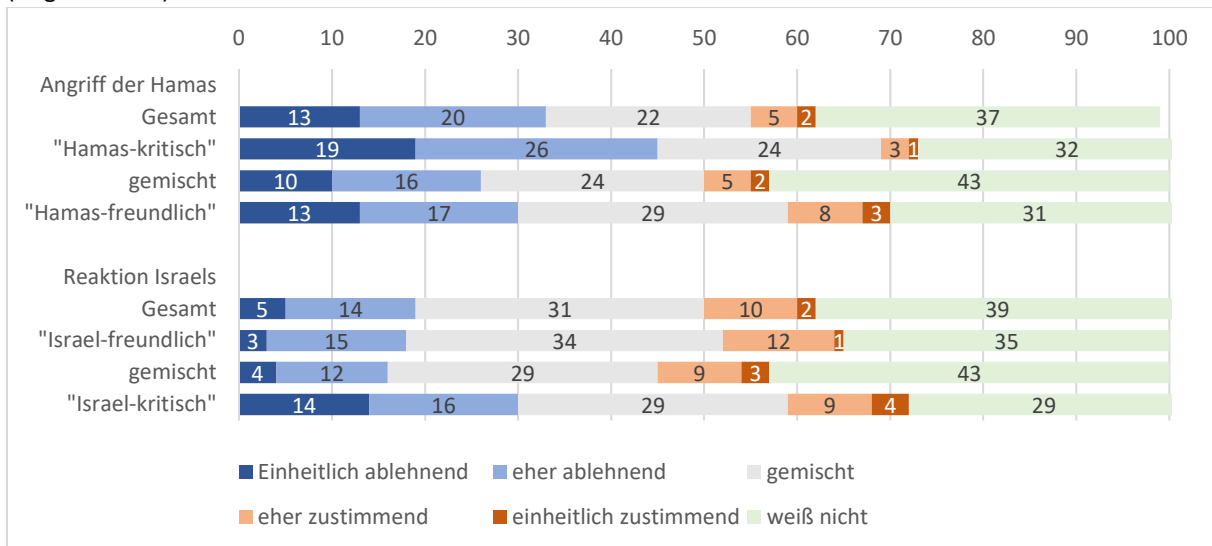
Frageformulierung: In welcher Form wurde der aktuelle Konflikt in Nahost an Ihrer Hochschule thematisiert?

Interessant ist, wie die Studierenden das Meinungsklima an den Hochschulen wahrnehmen und wie dies mit ihrer eigenen Einschätzung zusammenhängt. Abbildung 9 zeigt, dass etwa vier von zehn Studierenden zum Meinungsklima unsicher sind (Kategorie „weiß nicht“). Dies gilt für die Haltung zum Angriff der Hamas wie für die Reaktion Israels. Darüber hinaus zeigt sich, dass vor allem bezüglich des Angriffs der Hamas überwiegend ablehnende Haltungen herrschen (33 %), wobei 22 Prozent der Studierenden auch von gemischten Haltungen und 7 Prozent von zustimmender Haltung an ihrer Hochschule berichten. Die militärische Reaktion Israels wurde nach Angaben der Befragten noch differenzierter thematisiert, denn hier berichten 31 Prozent der Studierenden von gemischten Haltungen, 19 Prozent von ablehnender und 12 Prozent von zustimmender Haltung an ihrer Hochschule (siehe jeweils Balken „Gesamt“).

Hängen diese wahrgenommenen Haltungen an der Hochschule mit der eigenen Haltung der Studierenden zusammen? Generell zeigt sich, dass man diejenigen Haltungen im Hochschul Umfeld verstärkt

wahrnimmt, die man auch selber vertritt: Denn „ Hamas-kritische“ Studierende berichten deutlich häufiger von einem „ Hamas-kritischen“ Meinungsklima an ihrer Hochschule, als andere Studierende (siehe Balken „ Hamas-kritisch“). Gleiches trifft auf „ Israel-kritische“ Studierende, die verstärkt ein „ Israel-kritisches“ Meinungsklima beobachten (siehe Balken „ Israel-kritisch“). Die Wahrnehmungen des Meinungsklimas an den Hochschulen deuten also überwiegend auf Verzerrungen in Richtung der jeweils eigenen Positionen hin.

Abbildung 9: Wahrgenommenes Meinungsklima an den Hochschulen und eigene Positionen
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = mindestens 2.349 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte). Frageformulierungen: Die Haltungen zum Krieg in Israel und Gaza können mehr oder weniger umstritten sein. Wie haben Sie das Meinungsklima an Ihrer Hochschule wahrgenommen hinsichtlich ...? ... des Angriffs der Hamas; ... der militärischen Reaktion Israels.

Auf die besondere Verstärkung des wahrgenommenen Meinungsklimas im sozialen Umfeld der „ Israel-kritischen“ Studierenden deuten zwei (nicht eigens dargestellte) Umstände hin. Zum einen geben „ Israel-kritische“ Studierende einen überproportional hohen Anteil von Personen in ihrem Freundeskreis an, die selbst studieren, zum anderen ist auch ihre Einschätzung, dass die Personen im Freundeskreis ähnlich denken wie sie selbst, besonders hoch. Die Gruppe der „ Israel-kritisch“ zu mobilisierenden Personen umfasst – wie beschrieben – etwa zwölf Prozent der Studierenden, sie ist hinsichtlich der sozialen Beziehungen „ studentischer“ und homogener in ihrer Einschätzung. Und damit geht eine verzerrte Wahrnehmung des Meinungsklimas einher.

2. Wahrnehmung von Diskriminierung und Antisemitismus an Hochschulen

2.1 Beobachtete und selbst erlebte Diskriminierung aufgrund von Religionszugehörigkeit

In diesem Abschnitt steht die subjektive Wahrnehmung der befragten Studierenden im Mittelpunkt, ob sie im Allgemeinen an Hochschulen diskriminierende Erfahrungen erleben. Antisemitismus ist eine Erscheinungsform von ablehnenden Haltung gegenüber Menschen, die als „ anders“ und „ fremd“ wahrgenommen werden und einer vermeintlich identifizierbaren Gruppe zugeordnet werden können. Antisemitismus ist mit Abwertung und Diskriminierung, mit Hass und Gewalt verbunden. Gruppenbezogene Ablehnung kann auf einer ganzen Reihe von Merkmalen beruhen, die mit abwertenden Hal-

tungen verbunden sind. Im Alltag, auch an Hochschulen, können Merkmale wie Geschlecht, Migrationshintergrund, Beeinträchtigung und auch Religionszugehörigkeit mit einer möglichen Abwertung einhergehen. In vorherigen Analysen der AG Hochschulforschung auf Grundlage der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021) konnte bereits gezeigt werden, dass Hochschulen aus Sicht der Studierenden alles andere als ein diskriminierungsfreier Raum sind, obwohl gruppenbezogene Abwertung und Ungleichbehandlung in krasser Weise gegen die normativen Erwartungen des Wissenschaftssystems verstoßen (Meyer et al., 2022). Ähnlich wie in der „Studierendenbefragung in Deutschland“ wurde in der aktuellen Befragung die beobachtete Diskriminierung anderer und die wahrgenommene Diskriminierung der eigenen Personen erfasst. Anders als zuvor wurde Religionszugehörigkeit als mögliches Unterscheidungsmerkmal ergänzt.

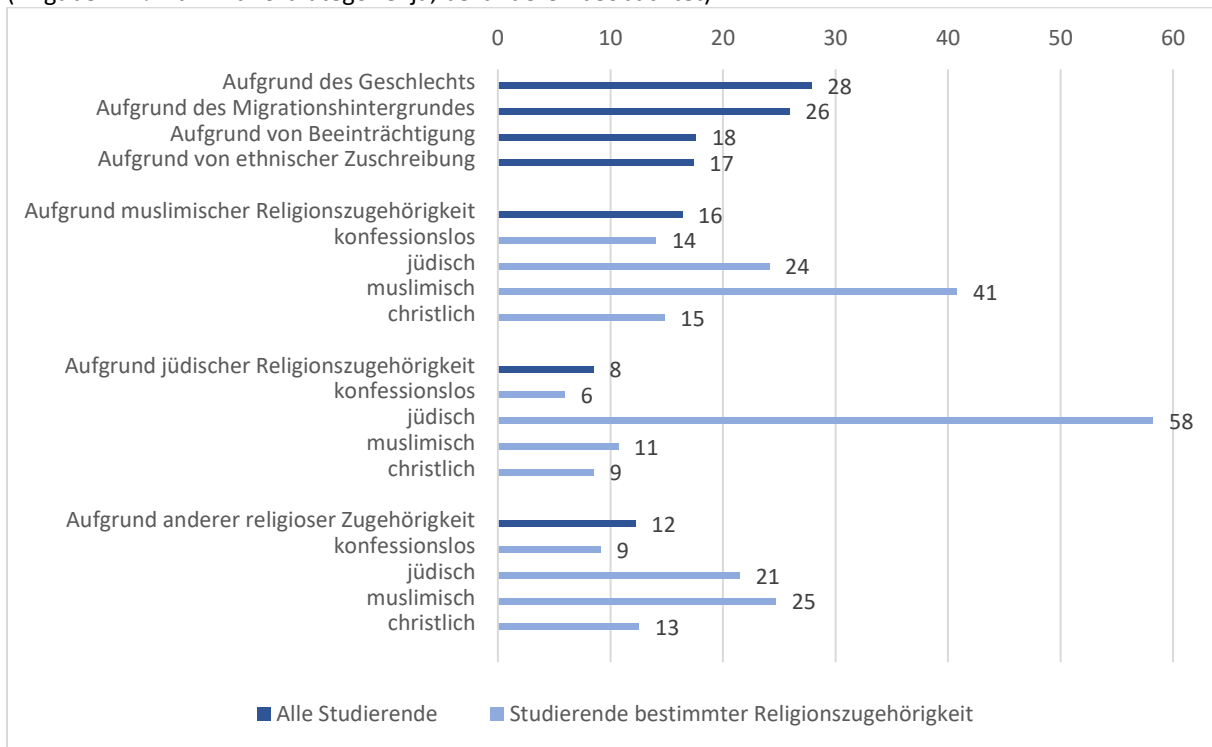
Am häufigsten wird Diskriminierung anderer aufgrund von Geschlecht (28 %) und Migrationshintergrund (26 %) im Hochschulkontext wahrgenommen, aber auch aufgrund von Beeinträchtigung (18 %) und ethnischer Zuschreibung (17 %) (vgl. Abbildung 10). Dagegen wird Diskriminierung aufgrund religiöser Zugehörigkeit seltener beobachtet (12 % = Durchschnitt der Angaben zur Diskriminierung aufgrund muslimischer, jüdischer oder anderer Religionszugehörigkeiten). Die Unterscheidung von unterschiedlichen Religionen, nach denen Diskriminierung wahrgenommen wird, und der zusätzlichen Abfrage nach der Religionszugehörigkeit der Befragten erlaubt es, differenzierte Analysen anzustellen.

Hinsichtlich der Religionszugehörigkeit wurde durch alle Befragten am häufigsten von einer Diskriminierung aufgrund muslimischer Religionszugehörigkeit berichtet (16 %), etwas seltener aufgrund jüdischer (8 %) oder einer anderen Religion (12 %). Natürlich müssen diese Anteilswerte in Relation zu den Anteilen der Studierenden mit entsprechender Religionszugehörigkeit gesetzt werden. An der Befragung haben sich 6,8 Prozent muslimische Studierende und 1,4 Prozent jüdische Studierende beteiligt.¹¹

Es zeigt sich, dass die beobachtete Diskriminierung mit der eigenen Religionszugehörigkeit zusammenhängt. Denn Diskriminierung aufgrund muslimischer Religionszugehörigkeit wird unter Studierenden desselben Glaubens öfter beobachtet (41 %) als unter Studierenden anderer Religionszugehörigkeit oder Konfessionslosen (vgl. Abbildung 10, hellblaue Balken). Auch jüdische Studierende beobachten Diskriminierung bei anderen Hochschulangehörigen aufgrund jüdischer Religionszugehörigkeit deutlich häufiger (58 %) als Studierende anderer Religionsrichtungen. Die Befragten sind auf die Beobachtung der Diskriminierung von anderen Personen der eigenen Religionszugehörigkeit in besonderem Maß sensibilisiert.

¹¹ Insgesamt nahmen 29 Studierende jüdischen Glaubens an der Studierendenbefragung teil. Zusätzlich zu der Einladung über das Online-Access-Panel wurde über eine überregionale Mailingliste um Teilnahme gebeten. Die Zahl der muslimischen Studierenden liegt bei 158.

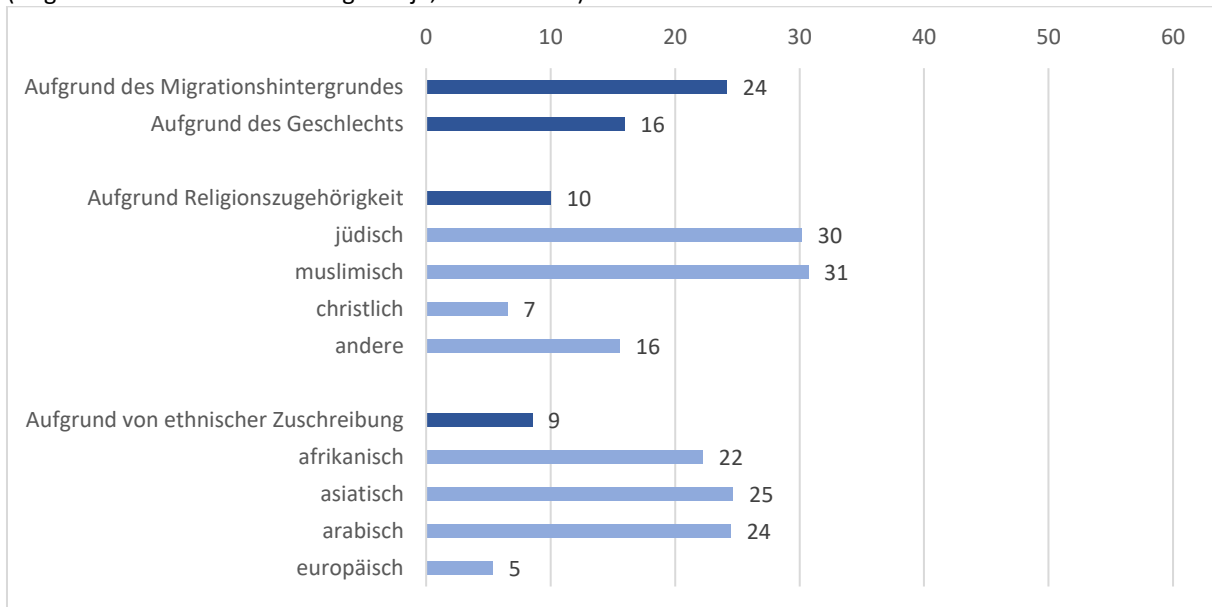
Abbildung 10: Wahrgenommene Diskriminierung an Hochschulen (bei anderen beobachtet)
(Angaben in % für Antwortkategorie: ja, bei anderen beobachtet)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = mindestens 2.353 (für dunkelblaue Balken, leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte). Frageformulierung: Haben Sie in Ihrem bisherigen Studium an der Hochschule schon einmal Benachteiligung/Diskriminierung bei anderen beobachtet?

Abbildung 11: Wahrgenommene Diskriminierung an Hochschulen (selbst erlebt)
(Angaben in % für Antwortkategorie: ja, selbst erlebt)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = mindestens 2.353 (für dunkelblaue Balken, leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte). Frageformulierung: Haben Sie in Ihrem bisherigen Studium an der Hochschule schon einmal Benachteiligung/Diskriminierung selbst erlebt?

Abbildung 11 bezieht sich auf die selbst erlebte (subjektiv wahrgenommene) Diskriminierung. Es zeigen sich ähnliche Tendenzen wie zuvor: Hier wird allerdings am häufigsten von Diskriminierung aufgrund des Migrationshintergrunds (24 %) berichtet, an zweiter Stelle aufgrund Geschlecht (16 %) und etwas seltener aufgrund Religionszugehörigkeit (10 %) oder ethnischer Zuschreibung (9 %). Von Diskriminierung aufgrund ethnischer Zuschreibung sind vor allem asiatische und arabischstämmige Studierende betroffen (25 % bzw. 24 %), etwas häufiger als afrikanische Studierende (22 %). Selbst erlebte Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit wird wiederum am häufigsten von muslimischen und jüdischen Studierenden berichtet (31 % bzw. 30 %).

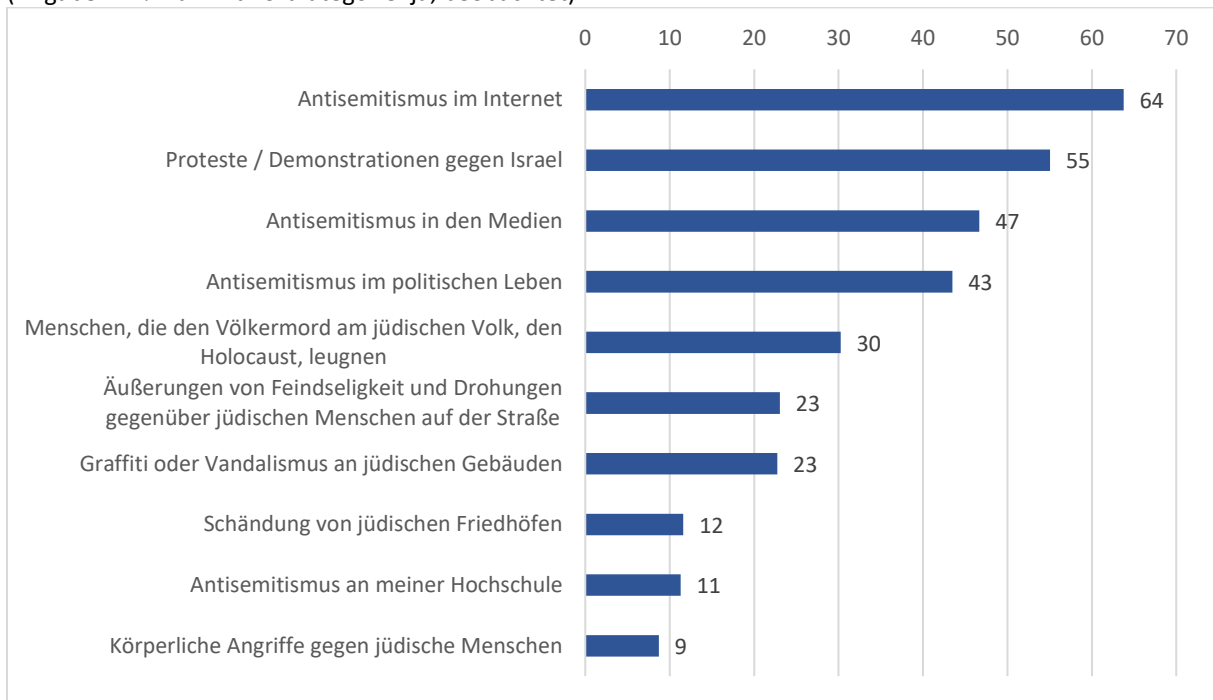
Insgesamt zeigt sich, dass an den Hochschulen Abwertung aufgrund der Religionszugehörigkeit von einem beachtlichen Teil der Studierenden subjektiv wahrgenommen und auch selbst erlebt wird. Unter muslimischen und jüdischen Studierenden berichtet jeder Dritte selbsterlebte Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit. Anzumerken ist, dass die Fallzahl insbesondere für jüdische Studierende im Sample klein ist und darunter die Schätzgenauigkeit leidet. Nichtsdestotrotz sind Tendenzaussagen zu einer überproportionalen Wahrnehmung von Diskriminierung möglich.

2.2 Wahrgenommener Antisemitismus in der Gesellschaft und an Hochschulen

Zusätzlich zu den Diskriminierungserfahrungen wurden die Studierende gefragt, ob bzw. wo sie konkret Antisemitismus in ihrem näheren Umfeld beobachtet haben. Hierbei wurde den Befragten in der Frageformulierung keine Definition von Antisemitismus vorgegeben. Es wird davon ausgegangen, dass Antisemitismus weithin als Ablehnung von Jüdinnen und Juden verstanden wird.

Abbildung 12 zeigt, dass Antisemitismus vor allem im Internet (64 %), auf israelkritischen Protestveranstaltungen (55 %) oder in den Medien (47 %) beobachtet wird. Zudem berichtet fast jeder vierte Studierende (23 %) davon, Feindseligkeit gegenüber jüdischen Menschen auf der Straße beobachtet zu haben, was angesichts des geringen Anteils der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ein erschreckend hoher Wert ist. Im Vergleich dazu wird Antisemitismus an Hochschulen seltener berichtet (11 % der Befragten).

Abbildung 12: Situationen im näheren Umfeld, in denen Antisemitismus beobachtet wurde
(Angaben in % für Antwortkategorie: ja, beobachtet)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

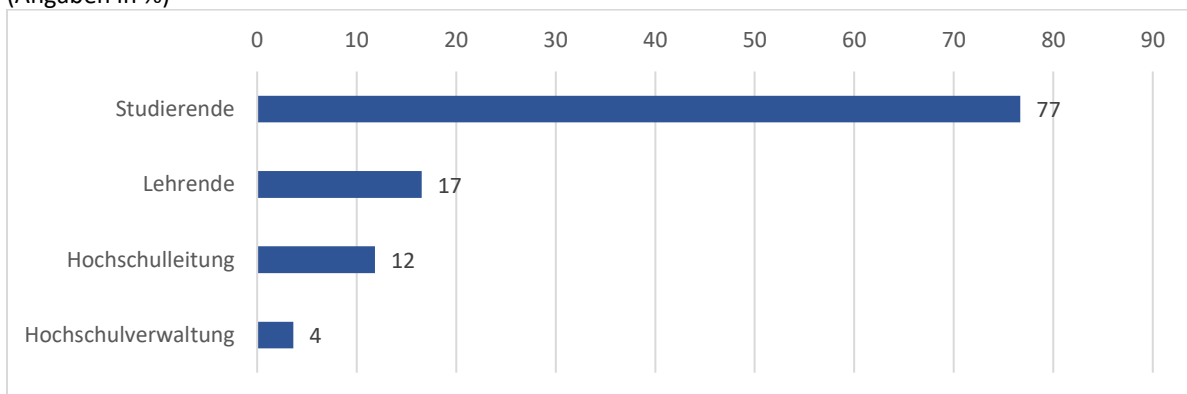
N_{Stud} = mindestens 2.308 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte). Frageformulierung: Haben Sie die folgenden Situationen in Ihrem näheren Umfeld in Deutschland beobachtet?

Situationen wurden jeweils einzeln erfasst, d. h. es liegen Mehrfachnennungen vor.

Den Befragten zufolge, die Antisemitismus an Hochschulen erlebt haben, ging dieser vor allem von Studierenden aus (77 %), seltener von Lehrenden (17 %), der Hochschulleitung (12 %) oder -verwaltung (4 %) (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Von wem geht Antisemitismus an Hochschulen aus?

(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = 252. Frageformulierung: Von wem ging der Antisemitismus an Ihrer Hochschule dabei aus? (gestellt an diejenigen Studierenden, die Antisemitismus an ihrer Hochschule beobachtet haben, siehe Abbildung 12). Es liegen Mehrfachnennungen vor.

3. Allgemeiner und israelbezogener Antisemitismus

Während im vorherigen Abschnitt dargestellt wurde, wo und wie Antisemitismus an Hochschulen beobachtet und erlebt wird, geht es im Folgenden um antisemitische Haltungen unter Studierenden, die auf bewährten Messinstrumenten beruhen. Die Erfassung von antisemitischen Haltungen hat eine lange Tradition in der Sozialforschung. Antisemitismus wird dabei indirekt durch die Zustimmungstendenz zu verschiedenen Aussagesätzen, die juden- und israelfeindliche Überzeugungen beinhalten, gemessen (Heyder et al., 2004). Die vorliegenden Darstellungen von Antisemitismus verwendet zur Messung eingesetzte Aussagesätze aus der einschlägigen Forschung (Decker et al., 2022; Groß et al., 2012; Heyder & Eisentraut, 2020; Zick et al., 2016; Zick et al., 2023; Zick & Preuß, 2014). Sie nehmen keinen Bezug auf die aktuelle Kriegssituation. Wir unterscheiden Skalen zur Messung eines allgemeinen Antisemitismus sowie eines israelbezogenen Antisemitismus.¹² In Tabelle 3 sind die entsprechenden Items aufgeführt, denen Befragte in unterschiedlichem Ausmaß zustimmen oder die sie ablehnen können. Die Werte der Zustimmung (bzw. Ablehnung) reichen von 1 „stimme überhaupt nicht zu“, über 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“ bis zu 5 „stimme voll und ganz zu“. Für die Skala zu allgemeinem Antisemitismus wurden drei Items zusammengefasst, für die Skala zu israelbezogenem Antisemitismus ebenfalls.¹³

Tabelle 3: Verwendete Antisemitismuskonzepte

Konzept	Items (Aussagesätze)	Reliabilität
Allgemeiner Antisemitismus	<ul style="list-style-type: none"> • Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören. • Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. • Juden haben zu viel Einfluss in der Welt. 	Studierende: 0,76 Bevölkerung: 0,78
Israelbezogener Antisemitismus	<ul style="list-style-type: none"> • Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. • Es ärgert mich, dass die Juden in aller Welt die Politik Israels unterstützen. • Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben. 	Studierende: 0,72 Bevölkerung: 0,77

Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz). Reliabilitätskoeffizient α für Studierenden- und Bevölkerungssample.

3.1 Verbreitung von antisemitischen Haltungen unter Studierenden

Abbildung 14 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Messwerte (sog. Histogramme) beider Skalen für Studierende (dunkelblau) und die Bevölkerung (hellblau). Beide Skalen fassen jeweils drei Einzelitems zusammen. Die Messungen können jeweils Werte von 1 bis 5 annehmen. Befragte mit einem Wert von 1 haben bei allen Items einer Skala „überhaupt nicht zugestimmt“, Befragte mit dem Höchstwert von 5 stimmten allen Items „voll und ganz zu“. Man erkennt beim Blick auf die Verteilung der Studierenden etwa, dass für den allgemeinen Antisemitismus deutlich mehr Befragte den Items „überhaupt nicht“

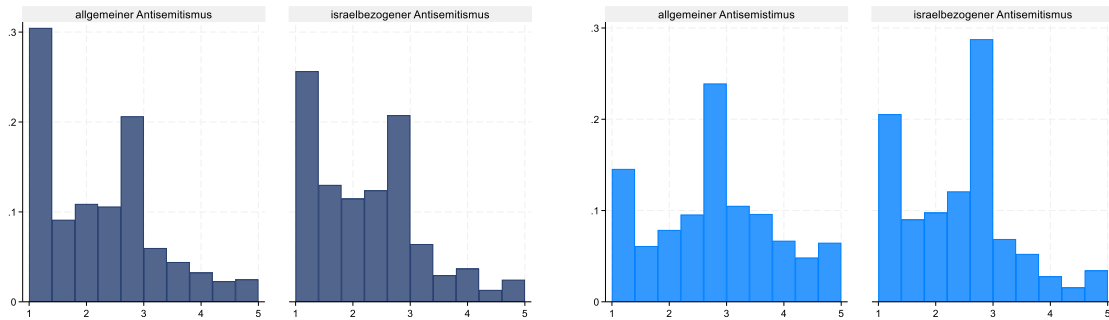
¹² Für den allgemeinen Antisemitismus werden Merkmale des primären und sekundären Antisemitismus zusammengefasst. Eine Korrelationsanalyse zeigt, dass die zwei Konzepte zwar zusammenhängen, aber doch unterschiedliche Dimensionen abbilden (hier für das Studierendensample): $r_{(allg/isr)} = 0,68$.

¹³ Bei Studierenden und der Allgemeinbevölkerung fallen die Reliabilitätskoeffizienten α mit Werten zwischen 0,72 und 0,78 ausreichend hoch aus. Dies bedeutet, dass die Einzelitems gut jeweils zu einem gemeinsamen Konstrukt zusammengefasst werden können. Bestätigt wird dies durch ergänzende Faktorenanalysen.

zustimmen als für den israelbezogenen Antisemitismus. Im Vergleich der befragten Studierenden zur Bevölkerungsstichprobe zeigt sich beim allgemeinen Antisemitismus eine größere Abweichung: In der Bevölkerung sind die Messwerte im mittleren und oberen Skalenbereich häufiger vertreten als bei den Studierenden.

Abbildung 14: Antisemitismus-Skalen (allgemein und israelbezogen) für Studierende (dunkelblau) und Bevölkerung (hellblau)

(Häufigkeitsverteilung in %, Skalenwerte von 1 bis 5)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an deutschen Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

Häufigkeiten in %; N_{stud} = zwischen 2.331 und 2.359; N_{bev} = zwischen 2.092 und 2.093.

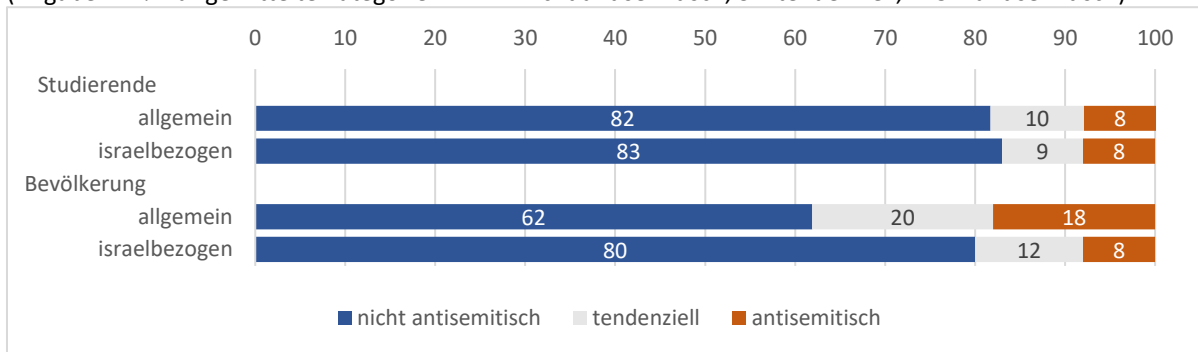
Allgemeiner Antisemitismus Items: Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören. Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. Juden haben zu viel Einfluss in der Welt. *Israelbezogener Antisemitismus* Items: Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. Es ärgert mich, dass die Juden in aller Welt die Politik Israels unterstützen. Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts Anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.

Um die Messwerte vereinfacht darzustellen, werden drei Kategorien gebildet. Werte von 4 und darüber sprechen für eine antisemitische Haltung, Werte zwischen 3 und 4 sollen als tendenziell antisemitisch bezeichnet werden. Schließlich definieren wir Werte zwischen 1 und 3 (einschließlich) als nicht antisemitisch.¹⁴ Unter den befragten Studierenden teilen jeweils acht Prozent allgemeine und israelbezogene antisemitische Haltungen (vgl. Abbildung 15). Die Vergleichswerte aus der befragten Bevölkerungsstichprobe unterscheiden sich beim allgemeinen Antisemitismus recht deutlich, der in der Allgemeinbevölkerung mit 18 Prozent mehr als doppelt so häufig vorkommt. Kaum Unterschiede zwischen Studierenden und Bevölkerung sind dagegen beim israelbezogenen Antisemitismus zu beobachten. Alles in allem weisen Studierende – den Befragungsergebnissen zufolge – also etwas niedrigere Zustimmungswerte zu Items des allgemeinen Antisemitismus auf als die Bevölkerung.

¹⁴ Inhaltlich lassen sich die Skalenwerte folgendermaßen in die drei Kategorien übersetzen: Befragte mit Skalenwerten von 1 bis einschließlich 3 (nicht antisemitisch) lehnen die Aussagen, die Antisemitismus messen überwiegend oder deutlich ab. Befragte mit Skalenwerten zwischen 3 und 4 sind tendenziell antisemitisch, zumindest in der Tendenz stimmen sie einem oder mehreren Einzelitems zu. Schließlich werden Befragte mit Skalenwerten zwischen (einschließlich) 4 und 5 als antisemitisch gewertet, da sie mehreren oder allen Einzelitems (vgl. Tabelle 3) eher oder voll und ganz zustimmen.

Abbildung 15: Antisemitismus kategorisiert (allgemein, israelbezogen) für Studierende und Allgemeinbevölkerung

(Angaben in % für gemittelte Kategorien: 1+2 = nicht antisemitisch, 3 = tendenziell, 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = mindestens 2.330; N_{Bev} = mindestens 2.092 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte).

3.2 Antisemitische Haltungen nach Merkmalen der Studierenden

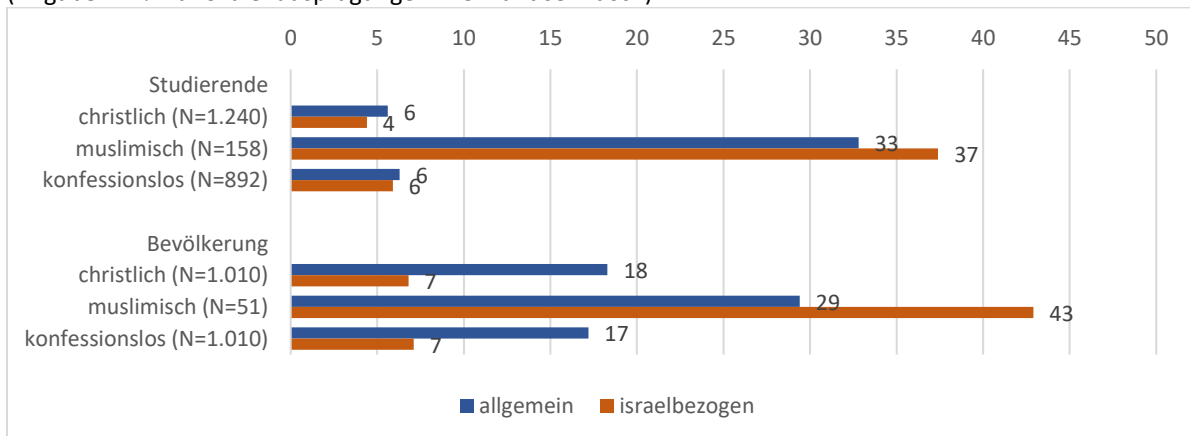
Unterschiede des Antisemitismus nach Religion und Religiosität

Antisemitismus ist definiert als Ressentiment gegen Jüdinnen und Juden sowie das „Jüdisch-Sein“ (vgl. Rensmann, 2017). Wie hängen antisemitische Ressentiments mit der Religionszugehörigkeit der Befragten zusammen? Einschlägige Studien verweisen auf herrschende Vorurteile von Menschen gegenüber Angehörigen anderer Religionen als der eigenen (Kanol, 2021; Koopmans, 2015). Forschung zur vorurteilsbehafteten Feindlichkeit gegenüber anderen Religionen verweist darauf, dass das Ausmaß der Religiosität, insbesondere religiöser Fundamentalismus, auch das Ausmaß der Ablehnung triggert (Koopmans, 2015; Pickel et al., 2020).

In den aktuellen Befragungsdaten erkennt man deutliche Unterschiede im Ausmaß antisemitischer Haltungen nach Religionszugehörigkeit der befragten Personen. Dies wird auch in anderen Studien regelmäßig berichtet (z. B. Baier et al., 2021; Kiess et al., 2020; Öztürk & Pickel, 2022, 2023). Ähnlich wie in diesen Studien erscheinen muslimische Studierende zu deutlich höheren Anteilen antisemitisch als Studierende, die sich als einer christlichen Glaubensgemeinschaft zugehörig zuordnen, und konfessionslose Studierende (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Antisemitismus nach Religionszugehörigkeit

(Angaben in % für Skalausprägungen 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = 2.291; N_{Bev} = 2.070. Frageformulierung: Gehören Sie einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Glaubensrichtung an?

Deutliche Unterschiede zwischen den Glaubensrichtungen sind auch unter den Befragten der Bevölkerung zu beobachten. Insbesondere Befragte muslimischen Glaubens sind häufiger (zwischen 29 % und 43 %) durch juden- und israelfeindliche Haltungen geprägt. Beim Vergleich der beiden Antisemitismustypen in der Bevölkerung fällt auf, dass bei Befragten muslimischen Glaubens der allgemeine Antisemitismus weniger häufig auftritt als der israelbezogene Antisemitismus, während es bei Befragten christlichen Glaubens und Konfessionslosen umgekehrt ist (vgl. Abbildung 16).

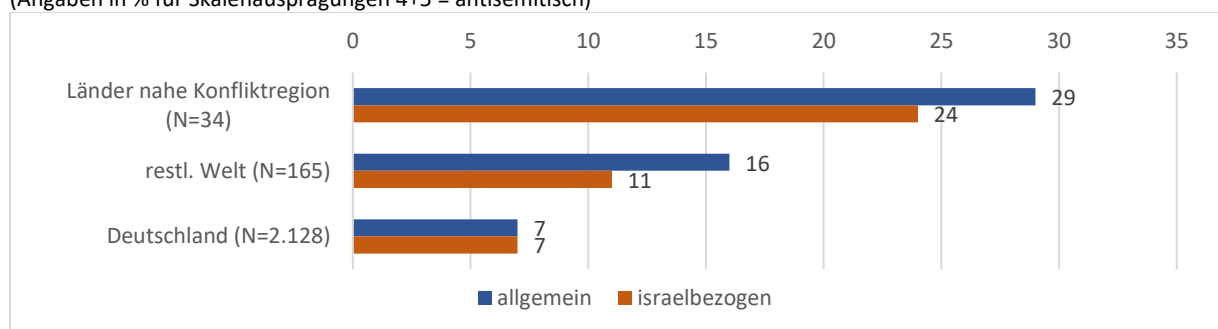
Herkunftsregion und Religionszugehörigkeit

Nachfolgend konzentrieren sich die Auswertungen wieder auf das Studierendensample. Auch wenn muslimische Studierende im Durchschnitt häufiger juden- und israelfeindlichen Aussagen zustimmen, ist es wichtig, die regionale Herkunft zu betrachten. Vorherige Studien verdeutlichen, dass antisemitische Haltungen vor allem bei Menschen muslimischen Glaubens vorkommen, die aus Ländern stammen, welche geografisch oder politisch nah am Nahostkonflikt liegen (Friedrichs & Storz, 2022; Öztürk & Pickel, 2023). Muslime und Musliminnen aus anderen Ländern sind diesen Forschungen zufolge seltener durch antisemitische Haltungen geprägt. Interessanterweise zeigen sich ähnliche Tendenzen bei Menschen christlichen Glaubens: Auch sie sind deutlich antisemitischer, wenn sie aus einer Region stammen, die an die Konfliktregion „angrenzt“. Damit verdeutlicht die Forschung, dass antisemitische Haltungen stark durch die Herkunftsregion und die Identifikation mit den Palästinensern und Palästinenserinnen, weniger durch die Religionszugehörigkeit geprägt werden. Im Folgenden betrachten wir dies auch für das Studierendensample, indem wir die Herkunftsregion der Studierenden und im zweiten Schritt auch die Herkunftsregion der Familie der Studierenden mit einbeziehen.

Zunächst zur Geburtsregion der Studierenden: In Deutschland geborene Studierende weisen seltener allgemeine und israelbezogene antisemitische Haltungen auf (jeweils 7 %) als Studierende, die im Ausland geboren wurden. Allerdings ist es durchaus entscheidend, um welche Herkunftsländer es sich bei den Studierenden handelt, die nicht in Deutschland geboren wurden (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Antisemitismus bei Studierenden nach Region der Geburt

(Angaben in % für Skalenausprägungen 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud.} = 2.327; Frageformulierung: In welchem Land sind Sie geboren?

Studierende aus Ländern, die an die Konfliktregion angrenzen¹⁵, weisen deutlich häufiger antisemitische Einstellungen auf als Studierende, die in Deutschland geboren wurden. Bei den Studierenden, die in anderen Teilen der Welt geboren wurden, sind antisemitische Einstellungen häufiger als bei den in

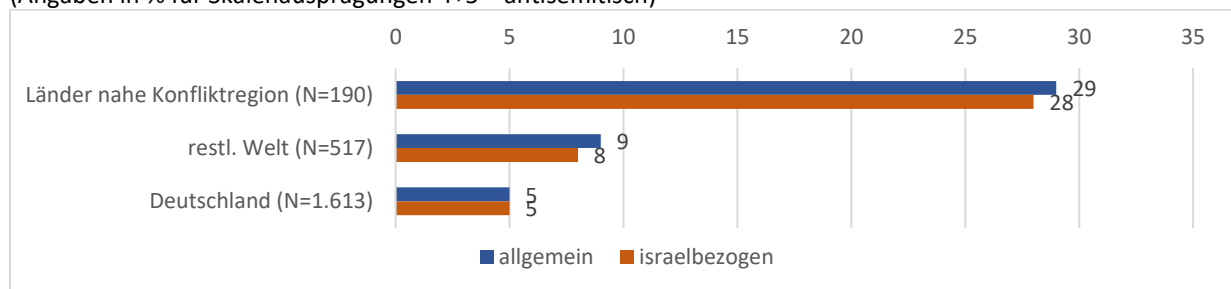
¹⁵ Aufgrund der geringen Fallzahlen konnten die Länder nicht weiter ausdifferenziert werden. Zu den hier zusammengefassten Ländern werden der Nahostbereich (etwa Syrien, Palästina, Libanon) sowie die Türkei und die arabischen nordafrikanischen Länder gezählt. Sie werden im Folgenden als „nahe der Konfliktregion“ zusammengefasst. In die Kategorie „restliche Welt“ fallen alle anderen Länder außer Deutschland.

Deutschland geborenen, aber seltener als bei Studierenden aus Ländern nahe der Konfliktregion. Auffällig ist, dass der allgemeine Antisemitismus bei im Ausland geborenen Studierenden jeweils etwas größer ist als der israelbezogene Antisemitismus (vgl. Abbildung 17).

Während zunächst das Herkunftsland der Studierenden betrachtet wurde, wollen wir zusätzlich die Geburtsregion der Eltern einbeziehen, da für die Sozialisation das familiäre Umfeld eine große Rolle spielt. Bei etwa einem Drittel der befragten Studierenden ist ein Elternteil (31 %) nicht in Deutschland geboren. Werden die Studierenden danach unterschieden, aus welcher Region ihre Eltern stammen, sind Studierende mit Eltern (mindestens ein Elternteil) aus Ländern nahe der Konfliktregion deutlich häufiger antisemitisch als Studierende mit Eltern, die in Deutschland oder einem anderen Teil der Welt geboren wurden (vgl. Abbildung 18).

Abbildung 18: Antisemitismus bei Studierenden nach Region der Geburt der Eltern

(Angaben in % für Skalenausprägungen 4+5 = antisemitisch)



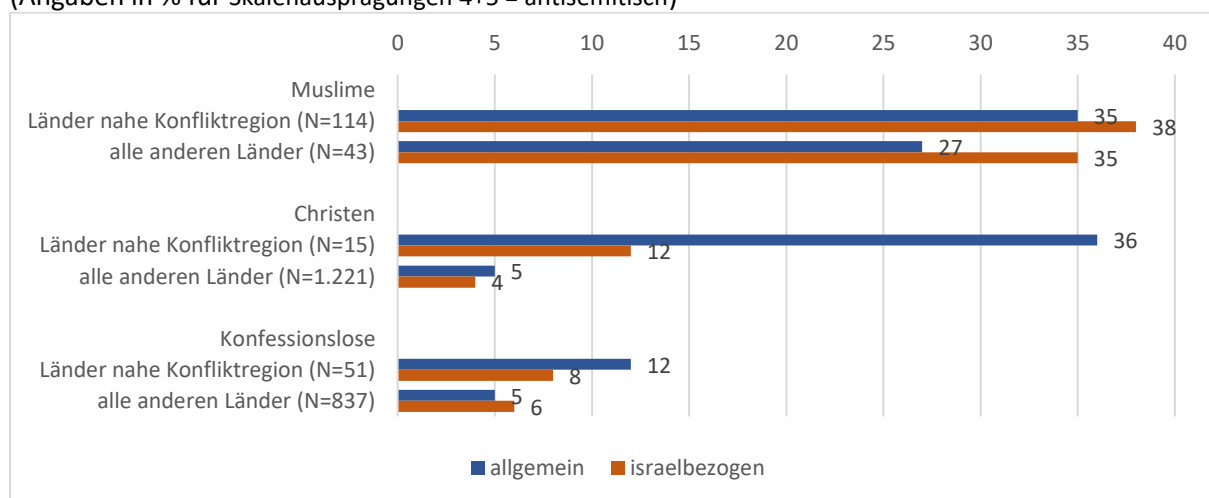
Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud.} = 2.353; Frageformulierungen: In welchem Land ist Ihr Vater geboren? In welchem Land ist Ihre Mutter geboren?

Wird neben dem Herkunftsland der Eltern zusätzlich die Religionszugehörigkeit der Studierenden berücksichtigt, dann treten für die muslimischen Studierenden mit Eltern aus Ländern nahe der Konfliktregion die höchsten Antisemitismuswerte auf. Wurden die Eltern in einem anderen Land (einschließlich Deutschland) geboren, sind etwas seltener, aber immer noch recht häufig antisemitische Einstellungen unter den muslimischen Studierenden festzustellen. Allerdings ist auch sehr häufig bei Christen aus Ländern nahe der Konfliktregion eine hohe Zustimmung zu antijüdischen Aussagen aufzufinden (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 19: Antisemitismus bei Studierenden nach Herkunftsregion der Eltern und Religionszugehörigkeit

(Angaben in % für Skalenausprägungen 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud.} = 2.353; Frageformulierungen: Gehören Sie einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Glaubensrichtung an? In welchem Land ist ihr Vater geboren? In welchem Land ist ihre Mutter geboren?

Insgesamt variieren antisemitische Haltungen also mit der Konfession, der Herkunftsregion von Studierenden sowie der Herkunftsregion der Eltern der Studierenden.

Religiöser Fundamentalismus und Antisemitismus

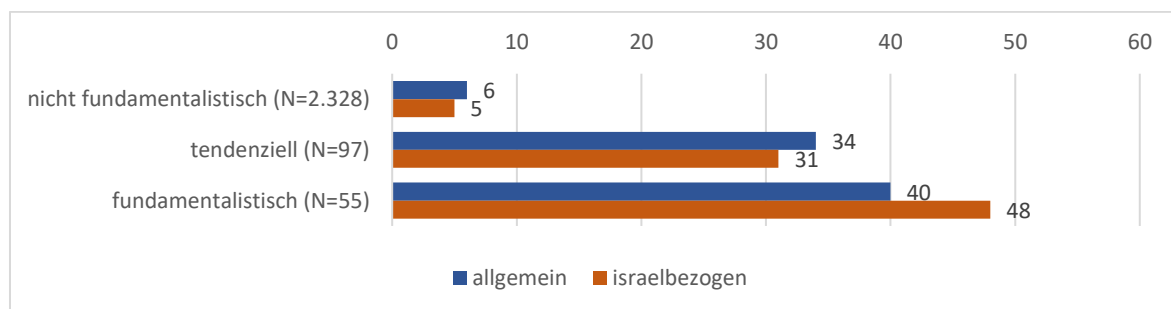
Neben der Konfession kann auch das Ausmaß der Religiosität, insbesondere ihre fundamentalistische Extremform, mit der Ausprägung von antisemitischen Haltungen zusammenhängen. Nach Öztürk & Pickel (2023) intensiviert stärkere Religiosität die Empfänglichkeit für antisemitische Ressentiments, besonders unter muslimischen Gläubigen und dort besonders akzentuiert bei einem religiösen Fundamentalismus (S. 380).

Für die Zusammenstellung des Fundamentalismus werden die Antworten zu vier Fragen als Skala¹⁶ zusammengefasst (analog zu den Antisemitismus-Skalen): „Die heilige Schrift meiner Religion ist wortwörtlich zu verstehen“, „Es gibt nur eine wahre Religion“, „Meine Religion gibt mir vor, Mitgliedern anderer Religionen zu misstrauen und diese abzulehnen“, „Die Regeln meiner Religion sind mir wichtiger als die deutschen Gesetze.“

Abbildung 20 zeigt nachdrücklich (zunächst für alle befragten Studierenden): Bereits tendenziell fundamentalistische Haltungen gehen mit einem größeren Ausmaß an antisemitischen Haltungen einher (gilt gleichermaßen für den allgemeinen wie israelbezogenen Antisemitismus).

Abbildung 20: Antisemitismus nach Ausprägungen des religiösen Fundamentalismus bei Studierenden¹⁷

(Angaben in % für Skalenausprägungen 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = 2.359. Frageformulierung: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? 1) Die heilige Schrift meiner Religion ist wortwörtlich zu verstehen. 2) Es gibt nur eine wahre Religion. 3) Meine Religion gibt mir vor, Mitgliedern anderer Religionen zu misstrauen und diese abzulehnen. 4) Die Regeln meiner Religion sind mir wichtiger als die deutschen Gesetze.

Ein Vergleich zur Bevölkerung (nicht abgebildet) zeigt ähnliche Befunde, allerdings ist dort auch in der Gruppe der nicht-fundamentalistischen Personen der allgemeine Antisemitismus höher (17%), dafür sind in der Gruppe der fundamentalistischen Personen „nur“ rund ein Drittel antisemitistisch.

Wie sieht dieser Zusammenhang aus, wenn man die Religionszugehörigkeit nach deren Ausmaß des Fundamentalismus unterscheidet? Für christliche und muslimische Konfessionsgruppen bestätigt sich

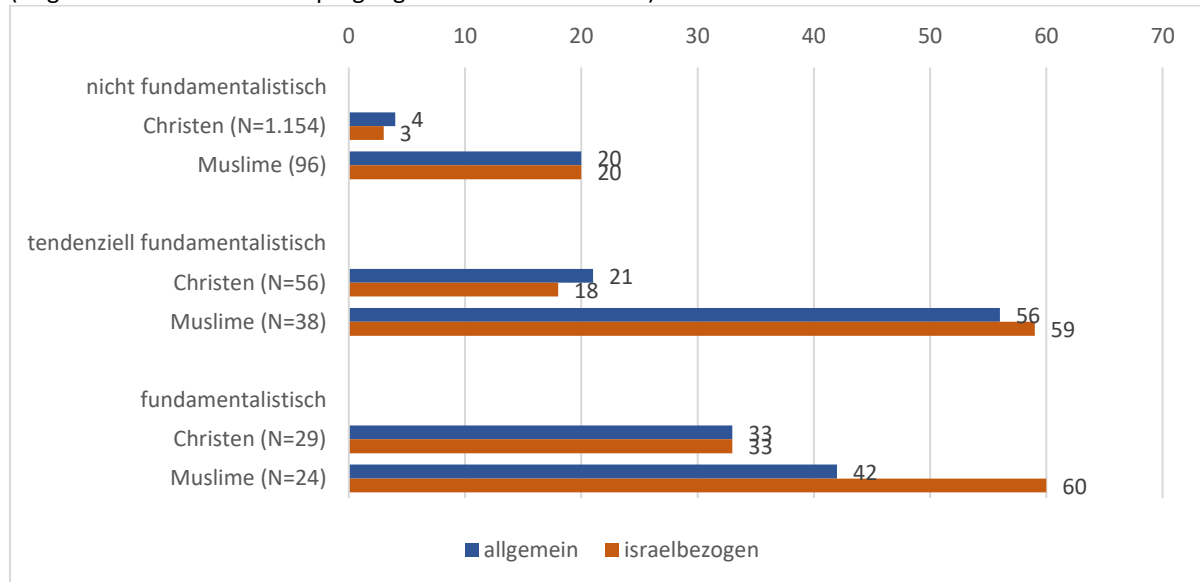
¹⁶ Die vier Fragen haben Skalen von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 5 = stimme voll und ganz zu. Die Ausprägungen der vier Fragen werden aufsummiert und gemittelt. Diese mittleren Ausprägungen mit den Antwortkategorien (einschließlich) 4 und 5 werden als „fundamentalistisch“ bezeichnet. Ausprägungen zwischen 3 und 4 werden als „tendenziell“ und Ausprägungen kleiner gleich 3 als „nicht-fundamentalistisch“ benannt.

¹⁷ Studierenden, die als Religionszugehörigkeit „konfessionslos“ angegeben haben, wurden die vier Fragen zum Fundamentalismus nicht vorgelegt (Filtersetzung). Sie wurden hier der Gruppe „nicht fundamentalistisch“ zugewiesen.

der Zusammenhang: Bereits bei tendenziell fundamentalistischen Haltungen sind die Studierenden jeweils antisemitischer als nicht-fundamentalistische Studierende der gleichen Glaubensrichtung (vgl. Abbildung 21).

Abbildung 21: Antisemitismus nach Ausprägungen des religiösen Fundamentalismus und der Religionszugehörigkeit bei Studierenden

(Angaben in % für Skalenausprägungen 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = 1.397. Frageformulierungen: Gehören Sie einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Glaubensrichtung an? Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? 1) Die heilige Schrift meiner Religion ist wortwörtlich zu verstehen. 2) Es gibt nur eine wahre Religion. 3) Meine Religion gibt mir vor, Mitgliedern anderer Religionen zu misstrauen und diese abzulehnen. 4) Die Regeln meiner Religion sind mir wichtiger als die deutschen Gesetze.

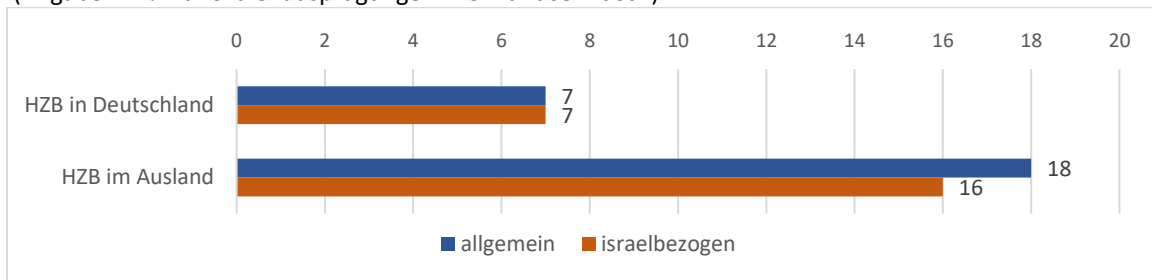
Gleichzeitig sind muslimische Studierende bei allen drei Ausprägungen des Fundamentalismus häufiger antisemitisch als christliche Studierende. Darüber hinaus ist zu erkennen, dass bei den christlichen Studierenden antisemitische Haltungen häufiger zu beobachten sind, wenn ihr Fundamentalismus stärker ausgeprägt ist. Bei den befragten muslimischen Studierenden geht bereits ein tendenzieller Fundamentalismus häufiger mit antisemitischen Haltungen einher (vgl. Abbildung 21).

Unterschiede nach besuchten Schulsystemen

Historische Hintergründe und Ursachen des Antisemitismus sind fester Bestandteil schulischer Lehrpläne in Deutschland (KMK, 2005). Unterschieden wird nachfolgend, ob die Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Deutschland erworben haben (und damit zumindest teilweise das deutsche Schulsystem durchlaufen haben), oder im Ausland. Die große Mehrheit der befragten Studierenden hat das deutsche Schulsystem besucht (93 %). Eine kleine Minderheit hat ausländische Bildungsabschlüsse (7 %). Es zeigt sich (vgl. Abbildung 22), dass Bildungsabschlüsse in Deutschland mit deutlich geringeren Anteilen von antisemitischen Haltungen verbunden sind. Die schulische Sozialisation, bei der in Deutschland in der Regel der Holocaust und Antisemitismus behandelt werden, geht also mit deutlich geringerem allgemeinem und israelbezogenem Antisemitismus einher. Selbstverständlich können auf der Grundlage der erhobenen Daten keine kausalen Schlussfolgerungen abgeleitet werden.

Abbildung 22: Antisemitismus bei Studierenden nach Schulsystem (Erwerb Hochschulzugangsberechtigung (HZB))

(Angaben in % für Skalenausprägungen 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N_{Stud} = 2.355; Frageformulierung: Haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erlangt?

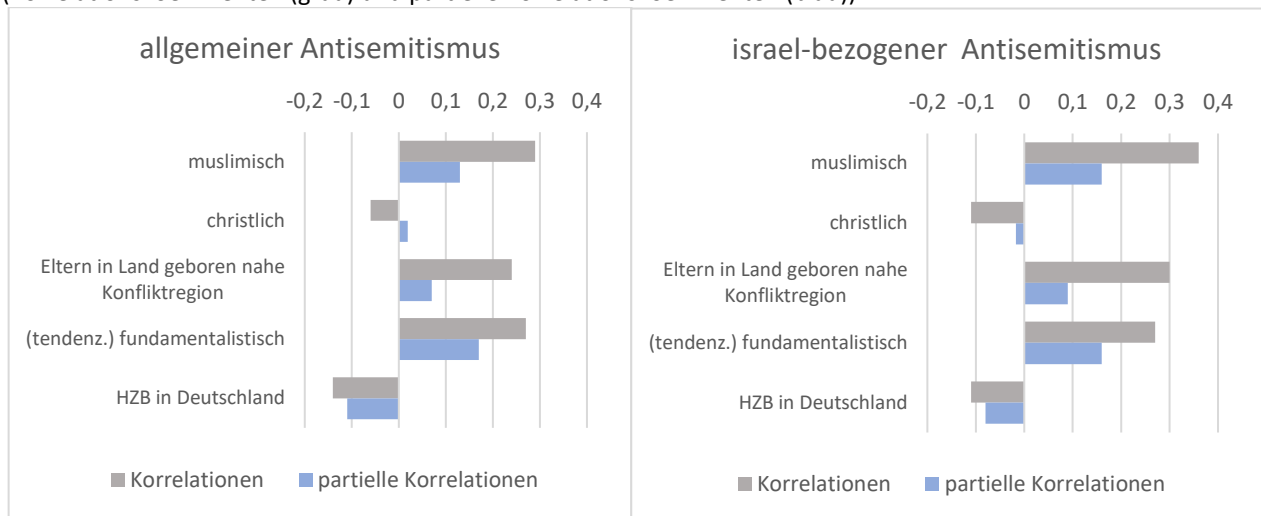
Gemeinsame (partielle) Zusammenhangsanalyse

Die in den letzten Auswertungen betrachteten Eigenschaften der befragten Studierenden hängen empirisch miteinander zusammen: So haben – wie man sehen konnte – muslimische Studierende häufiger familiäre Wurzeln in der Konfliktregion. Weiterhin zeigen sie häufiger fundamentalistische Haltungen. Um einen gemeinsamen Blick auf die Zusammenhänge von Antisemitismus mit den Aspekten der Religion (Konfession und Fundamentalismus¹⁸) oder der Herkunft (Geburtsland der Eltern und HZB in Deutschland) zu erhalten, führen wir eine Zusammenhangsanalyse durch. Dafür werden die einfachen (bivariate) Korrelationskoeffizienten mit den partiellen Korrelationen für beide Antisemitismusskalen (allgemein und israelbezogen) verglichen.¹⁹ Die partiellen Korrelationen werden dabei – im Unterschied zu den (bivariaten) Korrelationskoeffizienten – jeweils unter Kontrolle aller anderen Variablen berechnet. D.h. für die partiellen Korrelationen werden die Zusammenhänge aller anderen Variablen ausgeblendet. Damit wird ein bereinigtes Maß zum Zusammenhang zwischen antisemitischen Haltungen und Religionszugehörigkeit, Fundamentalismus sowie Herkunftsregion berechnet. In Abbildung 23 werden damit Unterschiede zwischen einzelnen Zusammenhängen und nach kontrollierten Zusammenhängen verglichen.

¹⁸ Da aufgrund der Filtersetzung die konfessionslosen Studierenden die Fragen zum Fundamentalismus nicht erhalten haben, wurde diesen nachträglich der Skalenwert = 1 vergeben, womit sie der Gruppe „nicht-fundamentalistisch“ zugeordnet wurden.

¹⁹ Die Antisemitismusskalen werden dazu standardisiert und für die anderen Variablen jeweils binär-kodierte, als kategoriale Variable (0 oder 1) verwendet: Religionszugehörigkeit (muslimisch, christlich gegenüber der Referenz von konfessionslos), Fundamentalismus (tendenziell und fundamentalistisch gegenüber nicht-fundamentalistisch), Herkunftsregion der Familien der Studierenden (Länder nahe der Konfliktregion gegenüber allen anderen) und Hochschulzugangsberechtigung (in Deutschland gegenüber allen anderen). Korrelationskoeffizienten nehmen Werte von -1 bis +1 an. Der Wert -1 würde bedeuten, dass zwischen den Variablen ein maximaler (perfekter) negativer linearer Zusammenhang besteht (bei +1 besteht ein maximaler positiver Zusammenhang).

Abbildung 23: Zusammenhänge zwischen Antisemitismus und Religionszugehörigkeit, Fundamentalismus, Geburtsort der Eltern sowie Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland
(Korrelationskoeffizienten (grau) und partielle Korrelationskoeffizienten (blau))



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

N=2.275. Frageformulierungen: Gehören Sie einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Glaubensrichtung an? In welchem Land ist ihr Vater geboren? In welchem Land ist ihre Mutter geboren? Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? 1) Die heilige Schrift meiner Religion ist wortwörtlich zu verstehen. 2) Es gibt nur eine wahre Religion. 3) Meine Religion gibt mir vor, Mitgliedern anderer Religionen zu misstrauen und diese abzulehnen. 4) Die Regeln meiner Religion sind mir wichtiger als die deutschen Gesetze. Haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erlangt?

Wie bereits in vorherigen Abschnitten verdeutlicht, zeigen bei den einzelnen Korrelationen (graue Balken) die muslimische Religionszugehörigkeit, die Herkunftsregion der Familie der Studierenden und der Fundamentalismus erkennbare Zusammenhänge zum Antisemitismus auf. Dabei hängt Antisemitismus mit der muslimischen Religionszugehörigkeit jeweils etwas stärker zusammen als mit der Herkunft oder mit dem Fundamentalismus. Dagegen stellen die christliche Religionszugehörigkeit sowie die deutsche Hochschulzugangsberechtigung gegenteilige Zusammenhänge dar, sie gehen mit geringerem Antisemitismus einher (vgl. Abbildung 23).

Werden die Zusammenhänge auf alle Variablen kontrolliert, dann verweisen die partiellen Korrelationen (blaue Balken) zwar in die gleiche Richtung, aber sie zeigen auch deutlich geringere Zusammenhänge zum Antisemitismus auf. Vor allem erreicht die muslimische Religionszugehörigkeit nicht mehr den höchsten Zusammenhang zum Antisemitismus, sondern nun der Fundamentalismus. Das bedeutet, dass die bisher dargestellten höheren antisemitischen Ausprägungen der muslimischen Studierenden teilweise durch die familiäre Herkunft und den Fundamentalismus erklärt werden können.

Damit kann bestätigt werden, dass die familiäre Herkunft aus Ländern nahe der Konfliktregion, wie in anderen Studien bereits dargestellt, ebenfalls mit antisemitistischen Einstellungen einhergehen, und der Fundamentalismus die Religionszugehörigkeit überlagert. Von Bedeutung erscheint dabei aber auch, dass die deutsche Schulbildung mit erkennbar geringeren Antisemitismuswerten einhergeht.

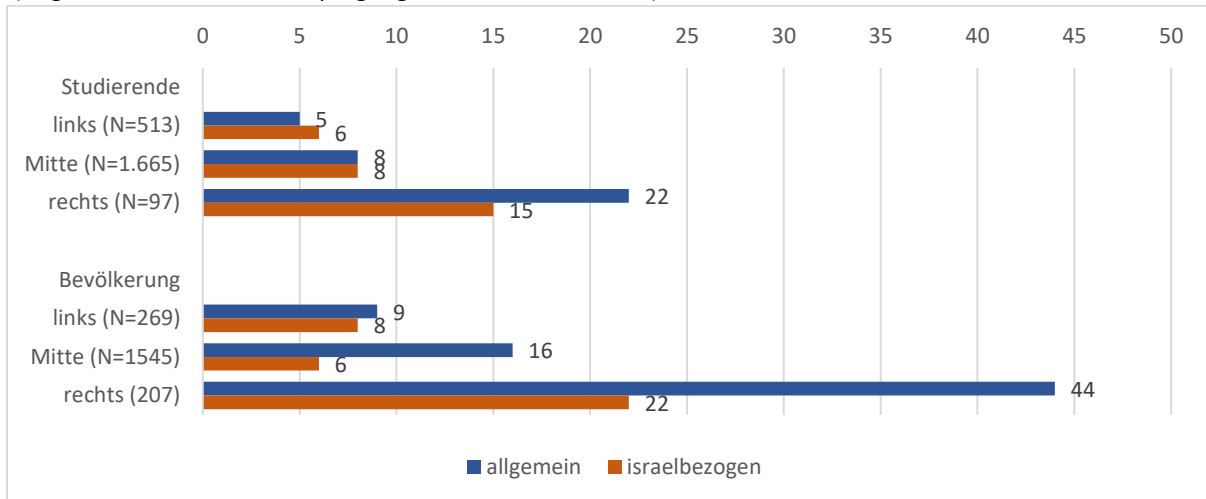
Unterschiede nach politischer „links-rechts“-Selbstpositionierung

Abgeschlossen wird der Abschnitt zu Zusammenhängen von antisemitischen Haltungen mit Eigenschaften der Studierenden durch eine Analyse der politischen Selbstpositionierung. Wie bei der Darstellung des Surveyexperiments ausgeführt, wurden die Befragten gebeten, sich auf der Links-Rechts-Skala einzuordnen. Wenig überraschend stufen sich die Studierenden weiter links ein als die Befragten aus dem Bevölkerungssample (Mittelwerte 4,2 bzw. 4,9 auf der Skala von 0 „links“ bis 10 „rechts“). Betrachtet man drei Gruppen (mit einer klar *links* verorteten, einer breiten *mittleren* und einer klar

rechts verorteten Position), zeigt sich, dass Studierende, die sich selbst politisch als links oder in der Mitte einordnen, seltener antisemitische Haltungen aufweisen als Studierende im politisch rechten Spektrum (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24: Antisemitismus bei Studierenden und Bevölkerung nach Selbsteinstufung im politischen „Links-Rechts“-Spektrum

(Angaben in % für Skalenausprägungen 4+5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

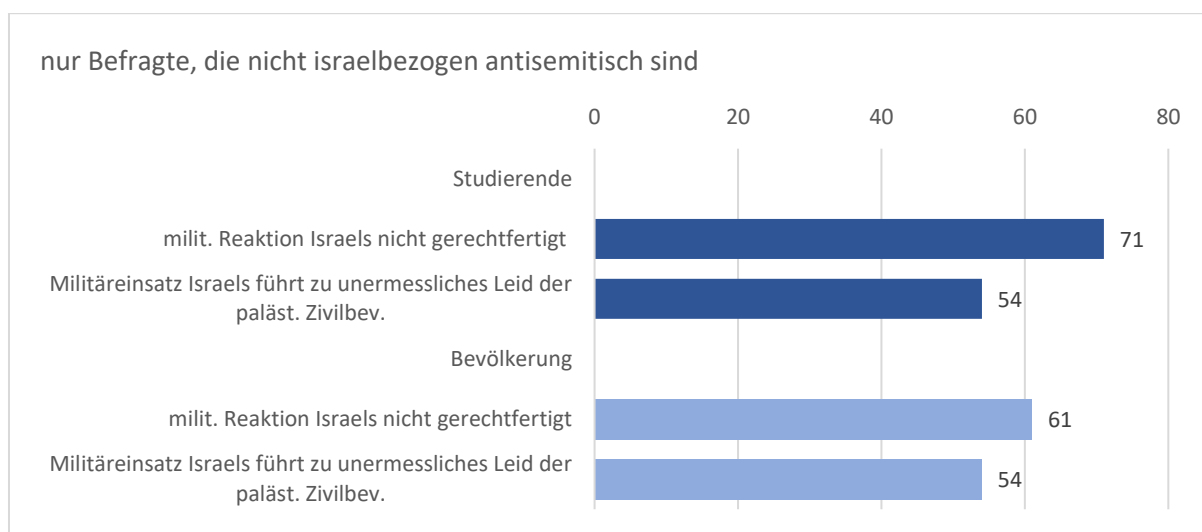
N_{Stud} = 2.276, N_{Bev} = 2.021 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund einzelner fehlender Werte.); Frageformulierung: In der Politik spricht man manchmal von „links“ und „rechts“. Wo auf dieser Skala würden Sie sich selbst einstufen, wenn 0 für links steht und 10 für rechts? Welche Zahl beschreibt am besten Ihre Position?

Der Vergleich mit der Bevölkerung zeigt, dass bei den sich politisch rechts positionierenden Befragten der allgemeine Antisemitismus sehr stark und doppelt so häufig verbreitet ist als bei den sich rechts positionierenden Studierenden. Auch bei der sich selbst der Mitte zugeordneten Bevölkerung treten noch vergleichsweise häufiger allgemeine antisemitische Haltungen als bei den Studierenden auf (vgl. Abbildung 24). Eine politisch rechte Positionierung hängt also ebenfalls deutlich mit antisemitischen Einstellungen zusammen – in beiden Stichproben und deutlicher im Bevölkerungssample.

3.3 Israelbezogener Antisemitismus und Kritik an der militärischen Reaktion Israels

Inwieweit hängt israelbezogener Antisemitismus mit Kritik an der militärischen Reaktion Israels auf den Angriff der Hamas zusammen? Die Beantwortung dieser Frage zielt auf eine Differenzierung der Diskussion: Kann „Israel-Kritik“ mit antisemitischen Haltungen gleichgesetzt werden? Auch wenn es einen erwartbaren Zusammenhang zwischen antisemitischen Haltungen und der Kritik an Israel gibt, kann von einer Gleichsetzung bei den befragten Studierenden nicht die Rede sein. So stimmt die deutliche Mehrheit der Befragten ohne antisemitische Haltungen aus der Studierendenstichprobe (71 %, vgl. Abbildung 25) der Ansicht zu, die militärische Reaktion Israels sei nicht gerechtfertigt. Ebenso werden bei rund der Hälfte der Befragten ohne antisemitische Haltungen die Sorgen um die palästinensische Zivilbevölkerung geteilt. Anders gesagt: Kritik am militärischen Vorgehen sowie Sorgen um die palästinensische Zivilbevölkerung werden auch geäußert, wenn kein israelbezogener Antisemitismus vorliegt.

Abbildung 25: Kritik an militärischer Reaktion Israels bei Befragten ohne antisemitische Haltungen
(Angaben in % für Studierende mit israelbezogenem Antisemitismusskalenwert ≤ 3)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

$N_{\text{Stud}} = 1.954$, $N_{\text{Bev}} = 1.359$ (leicht abweichendes N einzelner Skalen aufgrund einzelner fehlender Werte). Frageformulierung: Wie sieht Ihre Meinung zum **aktuellen Konflikt** aus? 3) Die militärische Reaktion Israels auf den Angriff ist aus meiner Sicht gerechtfertigt. 4) Der Militäreinsatz Israels führt vor allem zu unermesslichem Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung.

In der Bevölkerungsstichprobe wird von den Personen ohne antisemitische Haltungen ebenfalls Kritik am militärischen Vorgehen Israels geäußert. Allerdings fällt diese Kritik geringer aus als bei den befragten Studierenden ohne antisemitische Haltungen, während die Sorge um die Zivilbevölkerung im Gazastreifen vergleichbar groß ist (vgl. Abbildung 25).

4. Fazit

Der vorliegende Bericht gibt einen aktuellen Überblick zur Haltung von Studierenden zum Krieg in Israel und im Gazastreifen und zur Verbreitung antisemitischer Haltungen an deutschen Hochschulen. Die Befunde basieren auf einer Onlinebefragung von über 2.000 Studierenden im Dezember 2023, die robuste Aussagen erlauben – auch im Vergleich zur Bevölkerung. Die Daten belegen nachdrücklich die Sorge vieler Studierender angesichts des eskalierenden Konflikts. Während die überwiegende Mehrheit der Studierenden den Überfall der Hamas auf Israel als grausamen Terrorakt bewertet, ordnet eine Gruppe von etwa zwölf Prozent den Angriff der Hamas als einen als legitim empfundenen Befreiungskampf Palästinas ein. Die militärische Reaktion Israels wird ebenfalls mehrheitlich kritisch eingeschätzt, unter den befragten Studierenden ist diese Haltung nochmals kritischer als in der Bevölkerung.

Wie übersetzen sich Sorgen um den Konflikt in Protestbereitschaft an den Hochschulen? Die Auswertung eines Surveyexperiments zu politischen Forderungen und möglichen radikalisierenden Kontexten ergibt, dass etwa ein Drittel der protestbereiten Studierenden ausschließlich „Hamas-kritische“ Positionen unterstützen würde. Die Mehrheit der Befragten kombiniert „Hamas- und Israel-kritische“ Positionen im Hinblick auf ihre Mobilisierbarkeit. Bei etwa zwölf Prozent treiben „Israel-kritische“ und „Hamas-freundliche“ Positionen die politische Mobilisierung im Hochschulumfeld. Nur in der Gruppe der

BDS-Unterstützenden treiben radikalisierende Elemente wie Transparente zu „Free Palestine“ die Mobilisierung an, während bei der Mehrheit mit gegenüber beiden Konfliktparteien kritischen Positionen diese zusätzlichen Umstände die Mobilisierung schwächen.

Die Befragung erfasst weiterhin die subjektiv wahrgenommene Diskriminierung anderer und der Befragten selbst innerhalb des Hochschulkontexts. Jüdische *und* muslimische Studierende nehmen Diskriminierung durch andere wegen ihrer jeweiligen Religionszugehörigkeit allgemein und bei sich selbst deutlich überproportional wahr. Für die Diskussion um Diskriminierung und Rassismus an Hochschulen bedeutet dies, diese subjektiv wahrgenommene Komponente heranzuziehen, wenn das Vorkommen von Antisemitismus und Islamfeindlichkeit thematisiert wird. Wenn man zur betroffenen Gruppe gehört, ist man für gruppenbezogene Diskriminierung besonders sensibel. Auf antijüdische Vorurteile bezogen ist für einen Anteil von zehn Prozent aller befragten Studierenden insgesamt Antisemitismus im Hochschulkontext zu beobachten. Für die Gruppe jüdischer Studierender sieht die subjektive Betroffenheit allerdings sehr viel höher aus.

Im Zusammenhang mit der Gewalteskalation im Zuge des Kriegs zwischen Israel und der Hamas wurden in den Medien gehäuft antisemitische Vorfälle an Hochschulen gemeldet. Untersucht man Studierende im Hinblick auf ihre antisemitischen Vorurteile, sind acht Prozent der Studierenden jüden- bzw. israelfeindlich eingestellt. Der allgemeine Antisemitismus ist in der Bevölkerung stärker ausgeprägt als bei den Studierenden, während der israelbezogene Antisemitismus in der Bevölkerungsstichprobe ähnlich ausfällt.

Zu betonen ist: Die vorgenommenen Messungen zum Antisemitismus enthalten keine diskussionsfähigen Meinungen zur Kritik an der Politik Israels, sondern ausschließlich auf Ressentiment-besetzte Vorurteile (etwa „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“, „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.“). Diese israelbezogenen Aussagen können nicht als „normale“ und legitime Kritik am Handeln der israelischen Regierung gedeutet werden. Es gibt eine Trennlinie zwischen vorurteilsbehafteten Orientierungen und diskussionsfähiger Kritik.

Die Rapid-Response-Befragung mit Daten vom Dezember 2023 konnte zeitnah und verlässlich das Meinungsklima, wahrgenommene Diskriminierung und Antisemitismus sowie antisemitische Tendenzen unter Studierenden erfassen. Die Ergebnisse können für Politik und Hochschulen Anlass sein, geeignete Maßnahmen gegen eine Ausweitung von Antisemitismus zu entwickeln und umzusetzen (wie etwa die Einsetzung von Antisemitismusbeauftragten an Hochschulen oder eine klare Sanktionierung bei antisemitischen Vorfällen). Wichtig erscheint auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung um die historischen Ursprünge des Konflikts und die aktuelle Gegenwart in Israel und Palästina im Hochschulkontext zu behandeln (Brenner, 2024). Dies ist angesichts einer möglichen zukünftigen Konfliktverschärfung mit weiterer Radikalisierung in Teilen der Studierendenschaft ein dringliches und wichtiges Vorhaben.

Literatur

- Auspurg, K., & Hinz, T. (2015). *Factorial survey experiments*: Thousand Oaks: Sage.
- Baier, D., Krieg, Y., & Kliem, S. (2021). Antisemitismus unter Jugendlichen in Deutschland und der Schweiz. Welche Rolle spielt die Religionszugehörigkeit? *KRIMINOLOGIE – DAS ONLINE-JOURNAL / CRIMINOLOGY – THE ONLINE JOURNAL*, 3(3), 249–269.
<https://doi.org/10.18716/ojs/krimoj/2021.3.4>
- Beuße, M., Kroher, M., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Isleib, S., Koopmann, J., Strauß, S. (2022). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: Eine neue, integrierte Datenbasis für Forschung, Bildungs- und Hochschulpolitik*. (DZHW Brief 06 | 2022). Hannover: DZHW.
https://doi.org/10.34878/2022.06.dzhw_brief
- Brenner, M. (2024). Woher sollen sie es wissen? *Süddeutsche Zeitung*, 06.02.2024, S. 9.
- Brumlik, M. (2021). *Postkolonialer Antisemitismus?: Achille Mbembe, die palästinensische BDS-Bewegung und andere Aufreger: Bestandsaufnahme einer Diskussion*. Hamburg: VSA Verlag.
- Cornesse, C., & Blom, A. G. (2023). Response quality in nonprobability and probability-based online panels. *SOCIOLOGICAL METHODS & RESEARCH*, 52(2), 879–908.
doi:<https://doi.org/10.1177/0049124120914940>
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A., & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen*. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Deutscher Bundestag (2019). BDS-Beschluss des Deutschen Bundestages (Drucksache 19/10191).
<https://www.bundestag.de/resource/blob/814894/cf6a69d010a1cc9b4a18e5f859a9bd42/W-D-3-288-20-pdf-data.pdf> (Zugegriffen: 20.02.2024).
- Friedrichs, N., & Storz, N. (2022). *Antimuslimische und antisemitische Einstellungen im Einwanderungsland – (k)ein Einzelfall?* (SVR-Studie 2022-2). Berlin: Sachverständigenrat für Integration und Migration.
- Grewenig, E., Lergetporer, P., Simon, L., Werner, K., & Woessmann, L. (2023). Can internet surveys represent the entire population? A practitioners' analysis. *EUROPEAN JOURNAL OF POLITICAL ECONOMY*, 78. <https://doi.org/10.1016/j.eipoleco.2023.102382>
- Groß, E., Zick, A., & Krause, D. (2012). Von der Ungleichwertigkeit zur Ungleichheit: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. *AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE*, 62(16-17), 11–18.
- Heyder, A., & Eisentraut, M. (2020). Antisemitismus und Autoritarismus – Eine traditionell stabile Beziehung? Eine empirische Studie unter Berücksichtigung von Messinvarianz anhand der ALLBUS-Daten 1996/2006/2012/2016. In A. Mays, A. Dingelstedt, V. Hambauer, S. Schlosser, F. Berens, J. Leibold, & J. K. Höhne (Hrsg.), *Grundlagen – Methoden – Anwendungen in den Sozialwissenschaften. Festschrift für Steffen-M. Kühnel* (S. 327–344). Wiesbaden: Springer VS.
- Heyder, A., Iser, J., & Schmidt, P. (2004). Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände: Folge 3* (S. 144–165). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hinz, T., Mozer, K., & Strauß, S. (2023). *Durchführbarkeit und Qualität von rapid response research (R3HighEd). Umfragen bei Studierenden in Deutschland*. Konstanz: Universität Konstanz.
- Kanol, E. (2021). Explaining Unfavorable Attitudes Toward Religious Out-Groups Among Three Major Religions. *JOURNAL FOR THE SCIENTIFIC STUDY OF RELIGION*, 60(3), 590–610.
<https://doi.org/10.1111/jssr.12725>
- Kassis, W., & Schallié, C. (2013). The dark side of the academy: antisemitism in Canadian and German students. *JOURNAL FOR THE STUDY OF ANTISEMITISM*, 5(1), 63–92.
- Kiess, J., Decker, O., Heller, A., & Brähler, E. (2020). Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbildes. In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*. Leipziger Autoritarismus Studie 2020 (S. 211–248). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- KMK (2005). *Unterricht über Nationalsozialismus und Holocaust*. Berlin, Bonn: Kultusministerkonferenz.

- https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/AllgBildung/Zusammenfassung-Holocaust-November-05_01.pdf (Zugegriffen: 20.02.2024).
- Koopmans, R. (2015). Religious fundamentalism and hostility against out-groups: A comparison of Muslims and Christians in Western Europe. *JOURNAL OF ETHNIC AND MIGRATION STUDIES*, 41(1), 33–57. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2014.935307>
- Meyer, J., Strauß, S., & Hinz, T. (2022). Die Studierendenbefragung in Deutschland: Fokusanalysen zu Diskriminierungserfahrungen an Hochschulen. (DZHW Brief 08 | 2022). Hannover: DZHW. https://doi.org/10.34878/2022.08.dzhw_brief
- Öztürk, C., & Pickel, G. (2022). Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland. *ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION, GESELLSCHAFT UND POLITIK*, 6(1), 189–231. <https://doi.org/10.1007/s41682-021-00078-w>
- Öztürk, C., & Pickel, G. (2023). Antisemitismus unter Muslim:innen: Ein Problemfeld potentieller Radikalisierung oder nur ein Instrument rechter Akteure? In S. Pickel, G. Pickel, O. Decker, I. Fritsche, M. Kiefer, F. M. Lütze, R. Spielhaus, & H.-H. Uslucan (Hrsg.), *Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung* (S. 351–397). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40559-5_11
- Pickel, G., Liedhegener, A., Jaeckel, Y., Odermatt, A., & Yendell, A. (2020). Religiöse Identitäten und Vorurteil in Deutschland und der Schweiz – Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde. *ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION, GESELLSCHAFT UND POLITIK*, 4(1), 149–196. <https://doi.org/10.1007/s41682-020-00055-9>
- Rensmann, L. (2017). *The politics of unreason: The Frankfurt School and the origins of modern antisemitism*. Albany: Suny Press.
- RIAS (2023). *Antisemitische Reaktionen auf den 07. Oktober. Antisemitische Vorfälle in Deutschland im Kontext der Massaker und des Krieges in Israel und Gaza zwischen dem 07. Oktober und 09. November 2023*. Berlin: Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus. https://report-antisemitism.de/documents/2023-11-28_antisemitische_reaktionen_in_deutschland_auf_die_hamas-massaker_in_israel_2.pdf (Zugegriffen: 20.02.2024).
- Saxe, L., Sasson, T., Wright, G., & Hecht, S. (2015). *Antisemitism and the College Campus: Perceptions and Realities*. Waltham (MA): Maurice and Marilyn Cohen Center for Modern Jewish Studies, Brandeis University.
- Sharansky, N. (2004). 3D test of anti-semitism: Demonization, double standards, delegitimization. *JEWISH POLITICAL STUDIES REVIEW*, 16(3/4).
- Shenhav-Goldberg, R., & Kopstein, J. S. (2020). Antisemitism on a California Campus: Perceptions and Views Among Students. *CONTEMPORARY JEWRY*, 40, 237–258. <https://doi.org/10.1007/s12397-020-09320-8>
- Shenkar, M., & Staples-Butler, J. (2021). Does BDS Produce Antisemitic Disruption to Student Government and Jewish Student Life? An Analysis of Pro-BDS Resolutions at Ohio State University and the Exclusion of Jewish Students on Campus. *JOURNAL OF CONTEMPORARY ANTISEMITISM*, 4(2), 107–120. <https://doi.org/10.26613/jca.4.2.88>
- Zick, A., Küpper, B., & Krause, D. (2016). *Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Bonn: Dietz.
- Zick, A., Küpper, B., & Mokros, N. (Hrsg.) (2023). *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Bonn: Dietz.
- Zick, A., & Preuß, M. (2014). *Zugehörigkeit und Gleichwertigkeit: Zwischenbericht zum Projekt ZuGleich 2013/2014*. Essen: Stiftung Mercator. https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/Zick_Preuss_ZuGleich_Zwischenbericht_2013-2014.pdf